

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Erstpreis täglich
unverändert mit Ausnahme
bei Sonn- und Feiertagen.

Zeitschrift
am 1. 10 Pf. frei im Jahr,
auch die Post versandt
zu 1.20 Mark ohne Postgeb.

Die Neue Welt
(Kulturzeitung)
monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
Halle 46/48, Rennstraße 108
Sprechstunde: morgens von
9-12 Uhr mittags.

Anzeigen
für die Zeitung Nummer
unten ist zu den wer-
blichen für in der
Zeitung aufzugeben sein.

Hauptgeschäftsstelle:
Halle 46/48, Rennstraße 108
Telefon: 127
Bestell- und Anzeigen-
bestellungen von 7 Uhr früh bis
7 Uhr abends.

Gegen den Rüstungswahnsinn! Für die Völkerverbrüderung!

Manifest der französischen und deutschen Sozialdemokratie.

In Deutschland und in Frankreich bereiten die Regierungen wiederum Gesetzentwürfe vor, durch welche die ungeheuren militärischen Lasten noch weiter gesteigert werden. In dieser Stunde erachtet es die französische und die deutsche Sozialdemokratie als ihre Pflicht, sich noch enger aneinander anzuschließen, um vereint den Kampf zu führen, gegen dieses an Wahnsinn grenzende Treiben der regierenden Klassen.

Die französische und die deutsche Sozialdemokratie erhebet einmütig und einstimmig Protest gegen die unaufhörlichen Rüstungen, die die Völker erschöpfen, sie zur Vernachlässigung der wichtigsten Kultur- und Wirtschaftsaufgaben zwingen, das gegenseitige Mißtrauen steigern, und statt den Frieden zu sichern, Konflikte heraufbeschwören, die zu einer Weltkatastrophe führen mit Massenelend und Massenvernichtung im Gefolge.

Die Sozialdemokratie beider Länder darf sich mit Recht als Wortführerin des deutschen wie des französischen Volkes betrachten, wenn sie erklärt, daß die Volksmassen mit überwältigender Mehrheit den Frieden wollen und den Krieg vermeiden. Die herrschenden Klassen haben und drüben sind es, die die nationalen Gegensätze, statt sie zu bekämpfen, künstlich verschärfen, die gegenseitige Feindseligkeit säuern und dadurch die Völker von ihren Kulturbestrebungen und ihrem Befreiungskampf im Innern ablenken.

Um den Frieden, die Unabhängigkeit der Völker und den Fortschritt der Demokratie auf allen Gebieten in beiden Staaten zu sichern, fordert die Sozialdemokratie, daß alle Streitigkeiten zwischen den Völkern schiedsgerichtlich geschlichtet werden; sie empfindet die Entscheidungen auf dem Wege der Gewalt als Barbarei und Schande für die Menschheit.

Sie fordert weiter die Beseitigung des stehenden Heeres, das eine stete Bedrohung der Nationen bildet, und an dessen Stelle die Einführung einer Volkswehr auf demokratischer Grundlage, die nur der Landesverteidigung zu dienen hat.

Wenn aber trotz ihres entschlossenen Widerstandes den Völkern neue militärische Ausgaben auferlegt werden, so wird die Sozialdemokratie beider Länder mit aller Energie dafür kämpfen, daß die finanziellen Lasten auf die Schultern der Wohlhabenden und Reichen abgewälzt werden.

Die Sozialdemokratie in Deutschland und in Frankreich hat schon in der Vergangenheit durch ihre Haltung das perfide Doppelspiel der Chauvinisten und Rüstungsinteressenten in beiden Ländern entlarvt, die in Frankreich die Begünstigung des Militarismus durch die deutsche Sozialdemokratie und in Deutschland die Begünstigung des Militarismus durch die französischen Sozialisten dem Volke vorpiegeln. Die gemeinsame Bekämpfung des Chauvinismus haben und drüben, das gemeinsame Eintreten für ein friedliches und freundschaftliches Zusammengehen muß dieser dreifachen Fälschung der Völker das Ende bereiten.

Derselbe Ruf gegen den Krieg, dieselbe Verurteilung des bewaffneten Friedens halt in beiden Ländern wider . . . Unter der Fahne der Internationale, die die Freiheit und Unabhängigkeit jeder Nation zur Voraussetzung hat, werden die deutschen und französischen Sozialisten mit steigender Kraft den Kampf fortführen gegen den unerfälllichen Militarismus, gegen den länderverwüstenden Krieg, für die gegenseitige Verständigung, für den dauernden Völkerverfrieden.

Berlin — Paris, den 1. März 1913.

Pour le Partie Socialiste

(Section française de l'Internationale ouvrière):

La Commission Administrative Permanente:

- Braemer, Cachin, Camélinat, Corgeron, L. Dubreuilh, Ducos de la Halle, Gérard, Grandvallet, Graziani, Hélie, Longuet, Maillet, Mayéras, Péron, Poisson, Poncet, F. de Pressensé, Reisz, P. Renaud, Bestiaux, Roland, Roldes, Uhry.

Le Groupe Socialiste au Parlement:

- Albert Poulain, Albert Thomas, Aldy, Aubriot, Barthe, Basly, Bedoué, Betoulle, Bouhey-Alex, Bouisson, Bouvier, Bracke, Brenier, Briquet, Brixon, Cabrol, Cadenat, Camelle, Clausat, Colly, Compère-Morel, Dejeante, Delory, Doizy, Dubled, Ducarouge, Dufour, Ch. Dumas, E. Dumas, Faure, Fourment, Ghesquière, Goniaux, Gonde, Groussier, J. Guéde, Hubert-Rouger, J. Jaurès, Lagrosillière, Lamendin, de la Porte, Lauche, Lavaud, Leoncotte, Lhoste, Manus, Marietton, Mauger, Meslier, Mille, Mistral, Myrens, Nectoux, Nicolas, Prévot, Raffin-Dugens, Raboulin, Ringuier, Robin, Rognon, Rouanet, Rozier, Sabon, Sembat, Sixte-Quenin, Thivrier, Vaillant, Veber, Vigne, Voilin, Walter, Willm.

Für die deutsche Sozialdemokratie:

Der Parteivorstand:

- Bebel, Braun, Brühl, Ebert, Gerlich, Haase, Wolfenbuth, Müller, Pfannuch, Scheidemann, Wengels, Zick.

Die Reichstagsfraktion:

- Albrecht, Antrid, Baubert, Bauer, Bebel, Bender, Bernheim, Binder, Bloss, Bos, Böde, Brandes, Brey, Brühne, Büchner, Cohen, Cohn, David, Davidsohn, Deichmann, Diez, Dittmann, Ebert, Emmel, Erdmann, Feldmann, Feuerlein, Fischer (Berlin), Fischer (Hannover), Fischer (Sachsen), Franz, Frohme, Friedrich, Geier, Siebel, Gähre, Grabnauer, Grenz, Haase, Haberland, Hejenzahl, Haupt, Heine, Hente, Hertzfeld, Hiert, Hilberndanz, Hoch, Hoffmann (Kaiserlautern), Hoffmann (Hudolstadt), Hofrichter, Horn, Hüttmann, Jungel, Jüdel, Kadon, Küppler, Keil, König, Körten, Krüger, Kühn, Kunert, Landsberg, Lebedour, Legien, Leusch, Lentert, Liebschütz, Wegger, Wolfenbuth, Roske, Reitzels, Reuss, Rimmlich, Rintow, Quare, Quessel, Rauch, Raute, Reißhaus, Rühle, Saage, Scheidemann, Schmidt (Berlin), Schmidt (Meißen), Schmidt (Würzburg), Schöfflin, Schütz, Schumann, Schwarz, Segis, Silberhühner, Simon, Spiegel, Stadtpagen, Stolle, Südfeld, Südekum, Taubadel, Thieme, Thöni, Ulrich, Vogt-ber, v. Bollmar, Weill, Wels, Wenzel, Wurz, Yubell.

Der Moloch.

1200 Millionen neue Rüstungsausgaben.

Arbeiter, seht euch zur Bes!

Das Dunkel, mit der die neuen Rüstungspläne der Reichsregierung umgeben waren, wird jetzt langsam erhellt. Zwar sagt die Regierung noch nicht amtlich, was sie im einzelnen fordert, aber sie bereitet das deutsche Volk einzuweisen auf die Kosten vor, die es dem Moloch erneut opfern soll. Und da werden Summen genannt, die alles bisher Dagewesene überbieten. Aus dem Reichstag wird gemeldet, daß den Abgeordneten mitgeteilt wurde, die Militärausgabe werde 1200 Millionen Gesamtlöfen

betragen. Diese Angaben finden ihre Bestätigung durch die offenbar von der Zentrumskommision informierte Germania. Von diesen Ausgaben entfallen 200 Millionen auf die fortbauenden Ausgaben, die also jährlich wiederkehren, und 1000 Millionen Marsk auf die einmaligen Ausgaben. Eine Militärvorlage in diesem Umfang und mit diesen Kosten hat den Reichstag seit seinem Bestehen noch nicht beschäftigt. Diese Forderungen sind geradezu ungeheuerlicher Art, namentlich, wenn man bedenkt, daß die Kosten für die im vorigen Jahre bewilligte Militärvorlage noch nicht gedeckt sind und daß im Reichshaushalt noch gar keine Marsk darüber besteht, wie die Mittel aufgebracht werden können.

Der Reichstagskanzler hat am Donnerstag mit einigen Fraktionchefs konferiert und dabei zu erkennen gegeben, daß er aus seinem Amte sich eiden werde, wenn es nicht gelinge, die Militärvorlage so rasch als möglich unter Dach und Fach zu bringen. Am gleichen Tage hat auch der Reichstagssekretär Kühn bei einem von ihm gegebenen parlamentarischen Abend mit Parteiführern eingehende Verhandlungen über die Kostendeckung gepflogen. Es hat den Anschein, als ob die Regierung zunächst auf der Verabschiedung der Militärvorlage bestehen will, weil sie den künstlich angeheizten patriotischen Jubiläumstummel schnell und gehörig auszuweihen will, während die Kostendeckung auf die lange Bank geschoben werden soll. Ein Artikel der offiziellen Presse bringt das mit hinlänglicher Deutlichkeit zum Ausdruck. Schatzsekretär Kühn ist von seiner Seite nach Süddeutschland, die den Zweck hatte, die süddeutschen Staaten für Ueberlassung der Stempelsteuern an das Reich und für eine Vermögenszuwachssteuer zu gewinnen, resultatlos zurückgekehrt. Man will den vorbandenen Schwierigkeiten dadurch begegnen, daß eine Kommission eingesetzt werde, die den Sommer über zu tagen hätte, um Steuerentwürfe zu beraten, die der Reichstag dann im Herbst verabschieden soll. Es wird aber auch bereits betont, daß man neue Steuern in der Höhe von 1200 Millionen Marsk dem deutschen Volke ganz unmöglich auferlegen könne, weshalb neben neuen Steuern auch zu dem Ansehlichlich neuer Anleihen gegriffen werden müßte. Die Sache scheint also in der Tat so zu kommen, daß die Finanzfrage zunächst geschlichtet wird und daß der Reichstag dann im Herbst über neue Steuerentwürfe zu entscheiden hat, über deren Höhe bisher allerdings noch nichts bekannt ist.

Diesen ungeheuerlichen Plänen gilt es, den härtesten Kampf entgegenzusetzen. Einmal muß dem Fortschreiten des Molochs ein Halt geboten werden. Die Sozialdemokratie will das Land nicht „wegrotten“ machen, im Gegenteil, sie fordert eine Volkswehr,

die das gesamte Volk umfaßt und zur Verteidigung erzieht. Aber die Volkswehr muß demokratisch sein, auf daß sie von den Gewalttätern und den besitzenden Klassen nicht zur Unterdrückung der Arbeiterklasse des eigenen Landes und zur Unterjochung fremder Völker verwendet werden kann. Diese Mißgeborenen gilt es, in den Vordergrund des Kampfes zu stellen.

Sollte aber noch einmal der Moloch triumphieren und ihm das neue Aufrichten des stehenden Heeres gelingen, so wird das ein sehr zweifelhafter Sieg sein. Denn alles schlägt, wenn es auf die Spitze getrieben wird, schließlich einmal in sein Gegenteil um. Da die Reichen die Kosten nicht übernehmen, so werden neue indirekte Steuern erbeichtet — was das heißt, das hat uns der letzte Reichstag gelehrt. 4 1/2 Millionen Sozialdemokraten und 110 sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete genügen den herrschenden Klassen anscheinend nicht. Sie wollen dafür sorgen, daß uns die Aufklärung über das kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftssystem noch erleichtert werde. Gut denn!

Unser Kampf gegen Militarismus und Lebensmittelfeuerung ist ein Kampf für Kulturfortschritt und Volkserhöhe. Dies Heiden pflanzen wir auf. Unter ihm wird sich das schaffende Volk zum Befreiungskampfe sammeln.

Der internationale Kampf der französischen und deutschen Arbeiterklasse gegen die maßlose und verwerfliche Kriegsverheerung ist der hoffnungsvolle Blickpunkt im dunklen Treiben dieser Zeit. Der vereinigten Aktion kommt eine gewaltige Bedeutung zu. Zunächst einmal wird den Rüstungsinteressenten die schmutzige Waffe aus der Hand genommen, als seien nur die deutschen Sozialdemokraten „vaterlandsfeindlich“, während die französischen für die „nationalen“ Vorrichtungen schändeten. Mit diesem Schwund ist es nun für alle Seiten vorbei. Das heißt: unser gemeinsamer

Vertical text on the far left margin.

Vertical text on the left margin.

Vertical text on the left margin.

Wie wir entnehmen, wird die Reichstags- tagssession der Sozialdemokratie bei dem Ausbruch des Streiks mehrere Abgeordnete nach Budapest schicken, damit diese das Vorgehen der gemeinsamen Armeen beobachten und dann in Wien beim Kriegsministerium Klage erheben, falls das Militär, das „nur gegen den äußeren Feind“ sei, in Ungarn gegen die Arbeiter verhandelt wird!

Rußland.

Handballspielen in der Duma. In der Freitagssitzung der Reichsduma wurde mit 202 gegen 89 Stimmen die Dringlichkeit für eine Resolution beschlossen, die folgenden Vorschlag zum Gegenstande hatte: Der Abgeordnete Petrowski hatte zwei Personen seiner Bekanntschaft, die aus der Provinz gekommen waren, ohne sich auf dem zuständigen Polizeibureau auszuweisen, in seiner Wohnung Zuflucht gewährt. Die Polizei nahm darauf bei ihm eine Hausdurchsuchung vor und verhängte über ihn einen mehrere Stunden währenden „Hausarrest“. — Die Diskussion über den Dringlichkeitsantrag war von wüsten Szenen begleitet. Die Abgeordneten russisch- und tschechische (sozialistische) wurden von der Sitzung ausgeschlossen.

Der Bahnhofs des Westens greift wie eine verheerende Seuche um sich. Nachdem Deutschland und Frankreich Hunderte von Millionen für den Militarismus erneut zu spenden bereit sind, beschäftigt sich auch die russische Regierung mit der Frage einer ausgiebigen Vermehrung des Rekrutentragens zur Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres. Dieser Plan der russischen Regierung hängt mit der französischen Militärvorlage zusammen und ist gewissermaßen durch die Bestimmungen der russisch-französischen Militärkonvention bedingt. Eine greifbare Form wird aber dieser Plan der russischen Regierung erst dann annehmen, wenn der neue französische Botschafter in Petersburg, Delcassé, im nächsten Monat sein Amt angetreten haben wird.

Amerika.

Die Missionen in Mexiko. Der amerikanische Gesandte in Mexiko bestätigt, daß Emilio Rabero an der Spitze einer Expedition Aufständischer in Nordmexiko gefallen ist. Von Lobo Rabero siegt seine Befähigung vor. Die Lage in Südamerika „bessert sich zusehends“. Der amerikanische Konsul in Durango teilt mit, daß auf der zentralmexikanischen Bahn mörderlich von Torreón 15 Bränden gerührt worden sind.

Eine Revolution zugunsten Castros. Wie aus Caracas gemeldet wird, in Venezuela ausgebrochen sein. Castros Anhänger haben sich in starken Scharen in den Küstenbezirken konzentriert, wo sie weitere Waffenzufuhren, Munition und Verpfähungen erwarten. Man glaubt, daß auch Castro ober seine Bevollmächtigten dort landen werden.

In Mobile in Texas sind große Mengen Kriegsmaterial und Munition von Castros Parteigängern aufgehäuft. Mehrere Schiffe sind gechartert worden, die nur auf den Befehl Castros,

der gehen in Cadixma gelandet ist, zur Verfügung stehen. Die Regierungstruppen sind unzureichend. Die Situation ist daher äußerst kritisch.

Aus der Partei.

Ein Parteijubiläum.

Am 1. März vollendet sich ein halbes Jahrhundert, seitdem Ferdinand Lassalle den Geburtschein der deutschen Sozialdemokratie unterzeichnete. Dies ist das Zeichen, das Sie aufpflanzen müssen. Dies ist das Zeichen, in dem Sie stehen werden! Es gibt kein anderes für Ziel Mit Gruß und Dankeschlag F. Lassalle, Berlin 1. März 1869. So schließt das offene Antwortschreiben an das Zentralkomitee zur Beratung eines Allgemeinen Deutschen Arbeiterkongresses zu Leipzig.

Seitdem dies Zeichen von wenigen Druckbogen in die Welt flog, gibt es eine deutsche Sozialdemokratie. Nicht mit dem so lärmenden wie leeren Beschwörungs, worin sich heute die Nachkommen jener Fürsten und Junker gefallen, die vor hundert Jahren den Geldeinstampf der Massen mit beispiellosem Unblut belohnt haben, feiern wir zum fünfzigsten Male unser Wiegenfest. Aber dankbar erinnern wir uns des Mannes, dessen flamendes Wort die revolutionäre Arbeiterbewegung in Deutschland entzündete; und der feinen Schar, deren treue Herzen ein empfänglicher Boden der Feuerfaat waren.

Alein nicht minder dankbar erinnern wir uns der Männer, die der geschichtlichen Tat Lassalles die Wege gebahnt haben. Es ist wahr, daß Marx und Engels das Offene Antwortschreiben und die anderen Programmschriften, die die deutsche Arbeiterklasse so mächtig durchdrangen, mit verächtlicher Handbewegung beiseite geschoben haben, als Sektanerprojekte, mit deren bloßer Lesung sie nicht einmal ihre Zeit verderben wollten. Jedoch es ist nicht minder wahr, daß sie damit nur ihrem eigenen Ruhm das Licht vertraten. Ohne ihre glorievolle Vorarbeit in den vierzig Jahren des vorigen Jahrhunderts hätte Lassalle nicht vollbringen können, was er vollbracht hat. Ohne das kommunistische Manifest wäre das Offene Antwortschreiben, ohne den Bund der Kommunisten wäre der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein unmöglich gewesen.

An der Lehre und dem Vorbild der älteren Freunde hatte sich Lassalle herangebildet, und so mag ihm von allem Schmerzlichen, was er in seinem letzten Lebensjahre erfahren mußte, am schmerzlichsten gewesen sein, daß in die Jahre der Versammlung, durch die er sich als oberster Meister neben sie stellte. Aber die Nachwelt hat sein prophetisches Wort eingeleitet und ihm sein Recht gegeben. Lassalle hat oft geirrt, aber nicht weniger oft haben Marx und Engels geirrt, und der größte Irrtum ihres Lebens ist gewesen, daß sie das historische Werk Lassalles so gänzlich verkannt haben.

Sollen wir uns durch diese Erinnerung den fünfzigsten Geburtstag des Offenen Antwortschreibens trüben lassen? Wir würden nicht würdig, uns die Tücher solcher Meister zu nehmen, wenn wir es täten. Lessing, den Lassalle gelegentlich einen edlen Nachfahren Luther's genannt hat, schreibt einmal: „Lutherus steht bei mir in solcher Verehrung, daß es mit,

alles wohl überlegt, recht lieb ist, einige kleine Fingergeschenke an mich zu schicken, weil ich in der Tat der Besäße so viele war, ihn zu begüttern. Die Spuren der Menschheit, die ich an ihm finde, sind mir so kostbar als die kleinsten seiner Hüll-Kommunikationen. Sie sind sogar für mich lehrreicher als alle diese zusammengekommen.“ In gleichem Sinne dürfen wir sagen, daß die herbe und oft so ungerechte Kritik, die Marx und Engels an Lassalle geübt haben, für uns eine Quelle reicher Belehrung geworden ist. In dem sie das Lassalle-Festament vermehrte, hat sie zugleich die sicherste Schutzwehr auf gegen ein Marx-Festamentum.

Das Offene Antwortschreiben weist heute nicht mehr als Bahne dem kämpfenden Millionenheer des deutschen Proletariats voraus. In allen Einzelheiten ist es überholt, und auch das Zeichen, von dem Lassalle in den Schlussworten sagte, daß es „kein anderes“ für die Arbeiterklasse gebe, sehen wir heute mit anderen Augen an als Lassalle. Zwar hat er auch darin recht behalten, daß er das allgemeine Wahrecht als proletarische Waffe viel früher einführte als Marx und Engels, die im Hinblick auf die Erfahrungen des zweiten Kaiserreichs nicht gar viel davon wissen wollten. Auch bildete er sich nicht ein, daß je auf parlamentarischem Wege allein die Arbeiterklasse befreit werden könne; er pflegte seinen Anhängern zu sagen: Wenn ich vom allgemeinen Stimmrecht spreche, so nicht ihr immer Revolution daunter verstehen. Aber es gibt noch „andere Zeichen“, unter denen die deutsche Arbeiterklasse kämpft und siegen wird: so die Gewerkschaften, denen das Offene Antwortschreiben nach seinem ganzen Schwankengang den Weg verperrte.

Als zerstücktes Baustein hängt es in der Ruhmeshalle des deutschen Arbeiterklasse, ein Zeuge rühmlicher Kämpfe und Siege. Und indem wir es an feinen fünfzigsten Geburtstag grüßen, hüben wir zugleich den drei folgenden Geistern der deutschen Sozialdemokratie.

F. Mehring (Neue Zeit).

Sensurierung bestätigt — Freispruch aufgehoben!

Diese Meldung kommt wieder vom Reichsgericht. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Bekleidens des Vorwärts Arbeitshauses, der am 8. November des Vorjahres vom Landgericht Berlin I wegen sogenannter Beleidigung des preussischen Abgeordnetenhauses, das er in einem Meinungsartikel als Volkshaus bezeichnet hatte, zu 200 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Dagegen wurde auf die Revision der Staatsanwaltschaft das Urteil infolgedessen aufgehoben, als es den Angeklagten, der das Abgeordnetenhaus ein Geldparlament genannt hatte, freigesprochen hatte. Der Freispruch sei „nicht genügend begründet“ — aber die Verurteilung war es. Man erwartet allgemach nichts anderes mehr vom Reichsgericht.

Verantwortlich für Leitartikel, Vollständige Uebersicht, Parteinotizen Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Koch, Lokales Wilhelm Roenen, Prominentes Gottl. Raspeck — Verleger und für die Anzeigen verantwortlich W. Käutig, sämtlich in Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. M. u. S.).

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.



Eröffnung heute 5 Uhr

Eröffnung heute 5 Uhr

Das Schuhwarenhaus Stiller in Berlin, welches als das größte Geschäft dieser Art in Deutschland gilt, eröffnet am hiesigen Platz heute nachm. 5 Uhr

Leipziger Str. 93
im Hause der Konditorei Zorn

ein Zweiggeschäft. * Die große, Bedeutung dieser Firma bietet eine Gewähr dafür, daß das in Halle errichtete neue Schuhwaren-Geschäft in bezug auf reichhaltige Auswahl, Güte der Waren und Preiswürdigkeit den höchsten Anforderungen gerecht zu werden vermag.

Die Firma Stiller unterhält Verkaufsstellen in fast allen Großstädten Deutschlands!

Zu einer Beichtigung der neuen Verkaufsräume wird ohne jeden Kaufzwang höflich eingeladen!



Fertiges Kleid
für
Konfirmandinnen

schwarz, weiss u. farbig
32.- 22.- 22.- 18.-

Mh. 12.-



Paletot
für Konfirmandinnen

aus marineblauen oder
engl. Stoffen

24.- 18.- 15.- 12.- 8.-

Mh. 5.-

Schneider,
Leipzigerstrasse 94.

Plattfuß-Einlagen

Füll-Leisten
bester Gattung gegen
Verdrehen
besseren Schuhwerks.

Schuh-Creme
Einlegesohlen

Lederfett
Sohlenmacher 2 Kart.
25 Stk.

F. Noah, t. Hmt. 7.

Arten- u. Damenrod. Preislist.
11. u. 12. S. 11.

Frühjahrs-Kostüme

in allen Stoffarten, englisch, blau und Karminfarn von 17⁰⁰ an

Frühjahrs-Paletots in allen Stoffarten von 7⁵⁰ an

Röcke in allen Stoffarten von 3⁵⁰ an

Leipzigerstrasse 12!

Verkaufsstelle der Damen-Mäntel- und Kostüm-Fabrik Gustav Werner.
Größtes Etagesgeschäft in Halle.

6611

Verkauf auch gegen bar.

Streng diskret.

Zum
Umzug
Unübertroffene
Auswahl.

Auf
Kredit!

Noch nie
dagezogene
Neuheiten
in Herren- u. Damen-
Konfektion.

Wagen ohne Firma.

Kredit an Jedermann!
Kredit auch nach auswärts!

Möbel
Möbel für 98 M., Anz. 6 Mk.
Möbel für 198 M., Anz. 15 Mk.
Möbel für 298 M., Anz. 22 Mk.
Möbel für 400 M., Anz. 36 Mk.
Einzelne Möbel v. 2 Mk. Anz. an
Freischwinger, Regulatorien
Tappiche, Portieren, Gardinen
wöchentliche
Abzahl. **1 Mk.**
von
Wagen ohne Firma.

Spezialität:
Kompl. Schlafzimmer
Kompl. Küchen
Herren- und Speisezimmer
Elegante Salons.
Konfirmanden-Sachen
für Knaben und Mädchen in schöner,
gelegener Auswahl.

Anzüge
Serie I Anzahlung 3 Mk.
Serie II Anzahlung 5 Mk.
Serie III Anzahlung 6 Mk.
Serie IV Anzahlung 10 Mk.
Manufakturw., Kleiderstoffe etc.
Herren- und Damen-Schuhe
Damen-Konfektion
wöchentliche
Abzahl. **1 Mk.**
von
Streng diskret.

Sonntags von 1/2 bis 2 Uhr geöffnet.

Sonntags von 1/2 bis 2 Uhr geöffnet.

im vornehmsten, modernsten und kulantesten
Möbel-Ausstattungs-Geschäft
N. Fuchs Halle a. S.,
nur Gr. Ulrichstr. 58,
I, II, III B.
10% von der Anzahlung werden gutgebracht.

Kaufen Sie Schuhwaren in
Wiebachs Schuhwarenhaus
Kleine Ulrichstr. 12.
Sie sparen viel Geld.

Konkursmasse-Ausverkauf.
Die zur Möbelhandlung Max Jungbluthsches Konkur-
masse hier gehörigen Vorräte in:
Schlafzimmereinrichtungen, Küchen, Vertikals, Schränken, Sofas,
Sofa-Umbane, Schlafbänke, Waschbänke, Waschtische,
Trümmen, Spiegelschränken, Spiegel, Fanzelbretter,
Hohrrüssel, Stühle, Stieftische, Ausziehtische, Büffets,
Neststellen, Nachtschränken etc. sollen von heute ab
folgende Tage im Geschäftsfloß Albrechtstrasse 37, neben
dem Konium-Bereich, zu herabgesetzten Preisen gegen Vorzahlung
ausverkauft werden. Geschäftst. von 9-12 u. nachm. 5-6 Uhr.
2099

Wollen Sie Kohlen sparen?
Wollen Sie frische Luft, frei
von Kohlendämpfen haben? Dann
kaufen Sie
Aroxa
(gefächelt gefächelt).
Zu haben bei 6687
Kublik, Reilstr. 7.
— 2 Pakete 20 Pfg. —

Mußbaum-Umbau
schon ausgeführt, a. m. Holz,
Schon im nächsten Monat
Werkhänger 5. I. Ctg. 6578

Schokoladen- und Zuckerwaren
kauft man sehr gut und ungemein
preiswert in unserer Verkaufsstelle.
Machen Sie einen Besuch
und Sie sind dauerhafter Kunde!
Schokoladen-Haus
Berlinerstr. 11. Ritterstraße 1.
Hilfsburg, Leipzigerstr. 25.
1000 Leipzig, Bäckerstraße 10.

+ Frauen +
nehmen bei monatl. Beschwerden,
Schwächen nur die wirksamsten
Dr. med. Ernst Geyer & Co.
Bismarckstr. 11.
Bismarckstr. 11.
Bismarckstr. 11.
Bismarckstr. 11.

Bienenhonig,
garantiert rein & Vd. 1.- Mk.,
6594 inkl. Glas, empfindl.
F. H. Weber, Bismarckstr. 11.
F. H. Weber, Bismarckstr. 11.

Künstliche Zähne
von 1.50 Mark an.
Garantie f. Sitz u. Haltbarkeit,
naturnahes Aussehen und
absolute Brauchbarkeit
beim Essen.

Umarbeitung schlechtester
Gebisse, von 1 Mark an per Zahn.
Reparatur zerbrochener
Gebisse von 1 Mark an, 5730

Plomben 1 Mark an
Spezialität: sowohl
schmerzloses
Zahnziehen,
6,75 Mk., bis 1,50 Mk.

Zahnateller „Britannia“
Ist nur Gr. Ulrichstr. 11.
Vollendung, Telefon 300.

Mein neues Bett.
Sodass mit dem Sommer, große 17,
18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27,
28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36,
37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45,
46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53,
54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62,
63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70,
71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78,
79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86,
87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94,
95, 96, 97, 98, 99, 100.

Hasenfelle
kaufen
Gebr. Döngelwitz, 3302
Fellhandlg., Fischerplan 2.

+ Frauen + Hilfe
Bei Strömungen verlaß. Sie nur
mein anerk. vorzügl. Mittel. Ich
unter Garantie unfehlb., gr. Ge-
folge. I. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
Verlaß nur durch G. Pauli,
Berlin, 22. Himmelsdorf 153,
Münchenerstr. 24. Preisliste gratis.

Haben Sie
schon meine **Spitzkugeln**
(Honigkuchen mit Schokolade
überzogen) probiert? Ich
wünsche Sie gern als Kunden
haben. 6579
Carl Boock, BrotstraÙe 1,
und Leipzigerstrasse 61/62.

Rossfleisch.
Diese Woche wieder fl.
Alles hier wie bekannt nur delikatel
A. Thurn,
Reilstrasse 10. 2613
Die Zweigstelle d. Volksküche,
Bismarckstr. 11,
ist wochentags 7-9 Uhr abends
und Sonntags von 11-1 Uhr
mittags geöffnet. Stiefel ist mit
letzten neuen Büchern ausge-
stattet. 6583

Bekanntmachung.
In der Zukunft sind von an-
erkannten Vorletern nach erprobten
Verfahren niederkali-
lebendige Zerkleinerungsmaschinen
nachgemacht worden.
Solche Milch kann der mens-
lichen Gesundheit schädlich werden
und insbesondere bei Kindern
Darmgichtverfälschung hervorruft.
Diese Gefahren können jedoch
nach schrittlicher, in dem Zustande
für Infektionskrankheiten in Berlin
bis in die jüngste Zeit hinein
bestehen. Die Milch soll
vollkommen keimfrei sein
werden. Bei Milch und Sahne
vor dem Genuss fünf Minuten
lang, am zweckmäßigsten in einem
Reibebesen, unter gutem
Reiben, Kochen im Leben (in
Wasser) erhalten werden. Zur Ver-
hütung des Abnehmens muss die
Milch (Sahne) vom Beginn
Anhaltens bis zum Entleeren
vom Feuer hin und wieder ge-
kocht werden.
Galle (Gente), 18. Febr. 1913.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
In letzter Zeit ist häufiger beobachtet worden, daß Papier-
zeile, mitunter sogar ganze Bögen Bad- oder Zeitungspapier,
von Erwaachsenen und Kindern ad hoc auf die Straßen und
Plätze, sowie in die Anlagen der Stadt geworfen werden. Ab-
gesehen davon, daß dies einen unästhetischen Anblick bietet und daß
wie es bereits vorgekommen ist, Herbe der dem vom Winde
umhergewehten Papier können, bei auch die Zänsig-
keit der Straßenreinigungsmaschinen nicht möglich ist.
Es wird deshalb erneut auf die §§ 6 und 74 der Straßen-
polizei-Verordnung vom 14. September 1910 hingewiesen, die
betreffende Strafbestimmungen unter Strafe stellen; künftig wird
gegen Zuwiderhandlungen unmissverständlich vorgegangen werden.
G. L. L. (Gente), den 28. Februar 1913.
Die Polizeiverwaltung.

Der Frauentag.

Im Zeichen des Sozialismus.

Von Maria Feitin.

Meist als Hundert Jahre sind verfloßen, seit in dem Frank...

Diese Welt war noch unartig, so meinten die Frauen, aber...

Die große französische Revolution war am Werke, das Reich...

Unter den Männern selbst fehlte es im Prinzip der französi...

Wenn man unabhängig und autonom die Bahnen des Lebens...

rogen werden. Was für Verkauf der Proletarier sah sich...

Die Arbeiter, die den „Brennstoff“ der kapitalistischen...

Das Frauenwahlrecht hat seinen Siegeslauf durch die...

Dem heute sind es nicht mehr die ersten Trübsal, die mit...

So ist das Ziel erreicht oder doch in greifbare Nähe gerät...

Wahrscheinlich harmonische Menschlichkeit aus für das Weib...

Die Frauen und Männer, die an der Wiege von der furchten...

Was den träumenden Philosophen und revolutionären...

Doch siehe! Wenn die Proletarierin sich aufrichtet, um zum...

Das ist der Ruf, der am sozialistischen Frauentag erklingt...

Um den Sozialismus, der Menschenrecht ist!

Die Getreidebörse.

Eine Geschichte aus Chicago von Frank Norris.

Als aber der Kaffee geriecht wurde, gab es für die drei eine...

läßt, und ihr Haar wurde schneeweiß. Das war neunund...

„Aber das war ein Segelboot, Lante Weiß“, warf Laura ein...

„Ich glaube, sie sind alle ziemlich riskant, diese Luftboote...“

Laura nickte Laura mit lüchelnden Augenblinzeln zu.

Wald darauf bekam Bage Besuch von einem ihrer jungen...

„Aber, mein Schatz“, fragte Jadin, „wie ist dir der Tag...

„Sie sag am Mittelteil bei der tragbaren Gastampe (mit...

„... und was ich in meinem Leben gesehen habe.“

„... Sie waren gar nicht überflüssig. Nicht doch, Curtis, du...

„... hier sind übrigens die Pfannkuchen“, sagte er, „für den...

„... du mein antwortete Jadin etwas langsam. „Siehst du...

Menge Handwerker rumrunden. Ich dachte, wir könnten...

Laura schien ganz damit einverstanden, aber Jadin sah...

„... Laura, ich will dir was sagen. Ich möchte ein Wortchen...

„... Sie blühte auf, als er weiter zu sprechen zögerte. Jadin...

„... Laura antwortete nicht. Sie beschränkte sich auf ein nicht...

„... Laura war ungemein belegt und zögerte; sie vermochte...

„... Laura war ungemein belegt und zögerte; sie vermochte...

„... Laura war ungemein belegt und zögerte; sie vermochte...

„... Laura war ungemein belegt und zögerte; sie vermochte...

„... Laura war ungemein belegt und zögerte; sie vermochte...

Aus der Provinz.

Wohlfahrtspflege in den öffentlichen Volksschulen der Provinz Sachsen.

Die öffentliche Volksschule hat nach allgemeiner Anschauung in den Kreisen der Schulmänner nicht nur Erziehungszweck, sondern auch Wohlfahrtsaufgabe. Sie soll den Schülern nicht allein mit einem bestimmten Maß von Fähigkeiten ausstatten, sondern darüber hinaus, soweit es sich im allgemeinen mit der Lehraufgabe der Volksschule verträgt, auf Körper und Gemüt Einfluß nehmen. Diesem Zwecke dienen Turn- und Spielplätze, obne die man sich eine Schule kaum noch denken kann. Daneben kommen selbstverständlich auch noch andere Einrichtungen in Betracht. Als solche ist der „Schularzt“ aufzuführen. In der Provinz Sachsen sind Schulärzte u. a. in den öffentlichen Volksschulen der Stadtkreise Stendal, Magdeburg, Quedlinburg, Halberstadt, Halle, Zeitz, Mühlhausen, Erfurt und Nordhausen vorgesehen. Außerdem hatten von der Schulärzteneinrichtung Gebrauch gemacht 1 Schulverband des Landkreises Osterburg, 1 von Stendal-Land, Jerichow 1 und Kalbe, 2 Schulverbände des Kreises Magdeburg, 3 von Wolmirstedt, 1 von Neuhaldensleben, Osterleben und Quedlinburg-Land, 2 der Grafschaft Wertheim, 1 von Torgau, 1 von Schwanditz, 5 Schulverbände des Saalkreises, 1 Schulverband des Mansfelder Gebirgskreises, des Landkreises Sangerhausen, Weissenfels, der Grafschaft Hohenstein, 3 von Erfurt-Land und 1 von Jüterbog und Schöneberg.

Schulgärtnereien hatten u. a. eingeführt 2 Schulverbände des Kreises Stendal-Land, 1 von Jerichow 1, 2 von Magdeburg, ferner Magdeburg-Stadt, 1 Schulverband von Wolmirstedt, 1 von Osterleben, 1 von Quedlinburg-Land, 1 von Halberstadt-Land, 1 der Grafschaft Wertheim, 4 Schulverbände des Kreises Bitterfeld, 1 des Saalkreises, ferner in Halle-Stadt, 1 Schulverband des Kreises Dessau, 1 des Mansfelder Seekreises, Sangerhausen, Garzberg, 2 von Querfurt, 1 von Neuzelle, Nordhausen-Stadt, 1 Schulverband von Hohenstein, Heiligenstadt und Schöneberg, ferner in Erfurt-Stadt. In weiteren Wohlfahrtsinstitutionen hatten sich die Stadtkreise Stendal, Schulpforta, Magdeburg ebenfalls Schulverbände, ferner freie Mediziner und Städtische Kurie Quedlinburg und Hohenstein Brausebad und Schulparkalle; Halberstadt freie Tennistafel, Schwimmunterricht, Gewährung von Nahrungsmitteln (Grüßlich), orthopädischer Turnunterricht und Stottererkurse, Halle Brausebäder, Gewährung von Nahrungsmitteln und Stottererkurse, Eisleben Gewährung von Kost, Zeig und Nordhausen Brausebad und Waldschule, Erfurt Brausebad, Schwimmunterricht und Stottererkurse und Mühlhausen Brausebad und Gewährung von Nahrungsmitteln. In den Schulverbänden der Landkreise waren vereinzelt ähnliche Wohlfahrtsinstitutionen getroffen. So gewährte z. B. ein Schulverband des Landkreises Osterleben freie Scholbäder für krankliche Kinder. In Turnhallen wurden im Regierungsbezirk Magdeburg 61, in Neuzelle 31 und in Erfurt 20 gehalten. Dieroben entfallen auf die Stadtkreise Stendal 4, Magdeburg 3, Quedlinburg 2, Hohenstein 0, Halberstadt 6, Halle 11, Schulpforta 0, Weissenfels 3, Zeitz 1, Nordhausen 3, Mühlhausen 4 und Erfurt 7.

Nach dieser Aufstellung sind die Wohlfahrtsinstitutionen in der Provinz Sachsen gegenüber anderen Provinzen einigermaßen verbreitet. Es könnte ohne Zweifel auch in der Provinz Sachsen auf diesen Gebieten weit mehr geschehen, und es darf erwartet werden, daß die Wohlfahrtsaufgabe in den Volksschulen nun nicht mehr in ihrem vormaligen aufzukommen sein wird. Die Sozialdemokratie wird, wie bisher, ungenügende Drängerin und immer aufdringliche Mahnerin sein!

Werbung. Vom Oberbergsamt, des Ministeriums. In der letzten Sitzung wurde über eine Einmache der Arbeitnehmervertreter beim Oberbergsamt beraten. In der ersten wurde auf die Arbeitszeit, welche jedem Arbeiter vorherzugehen und auf welchen die einzelnen Verhandlungsfälle benannt sind, wie früher, auch wieder die Unfalltaten in Progenen und noch andere Angaben, angegeben. Es ist dies für die Arbeiter eine Erleichterung und sehr wertvolle Orientierung zur Beurteilung der einzelnen Fälle. Sehr müssen die Arbeiter sich bei jeder Kleinigkeit an den Vor-

setzen werden und sich bezagen. Es läßt sich doch das gesamte Verfahren sehr erleichtern. Die Arbeitgeber, sowie die Arbeitnehmervertreter werden sämtlich damit einverstanden, dies wieder einzuführen. Von dem gesamten Verfahren wurde das Gesetz jedoch abgelehnt mit der Begründung, für diese Arbeit sei nicht genügend Personal vorhanden. Also Bestimmung wird als Grund der Ablehnung erklärt. Diese Ablehnung ist sehr zu bedauern, da viele Arbeiter nun gezwungen werden, öfters mit Anfragen in den Terminen einzufahren. Weiter behandelt die Eingabe des Eintritten in die Werbung. Hier fürchte der Vorherrscher in den Fällen, wo Beratung getrieben würde, jedoch nicht unbedingt notwendig sei. Entgegenkommen zu. Ferner wurde die Entschädigung für Verluste der Arbeiter beraten und aus den verschiedenen Anträgen berichtigungen angenommen, welche besagt, für einen halben Tag 3 Mk., für zwei halben Tagen 6 Mk. Entschädigung für Arbeitslohn und Arbeitnehmer zu zahlen. Die Strafen, welche die Landesversicherungsanstalt gegen schuldige Arbeiter ausgesprochen hätte, wurden aufrecht erhalten. Eine Berufung eines Arbeitgebers gegen eine Strafe aus denselben Gründen, ausgeführt von einer Berufungskommission in Höhe von 180 Mk., wurde nach Beratung auf 60 Mk. herabgesetzt.

Vererbungs. In den württembergischen Landeshauptmann gibt bekannt, daß in der Landesämtern „Anhalt“ Langenb. bei Weissenfels Oren 2. J. noch eine Anzahl gesunder, „unberührender“ Knaben und Mädchen, deren Vater verstorben ist, im Alter von 8 bis 10 Jahren Aufnahme finden. Gelade um Aufnahme müssen umgeben an den Landeshauptmann in Wertheim eingeladen werden.

Schwerheit. Die öffentliche Stadtkonferenz am 3. März, abends 8 Uhr, findet im großen Rathsaal eine Sitzung der Stadtkonferenz mit folgender Tagesordnung statt: Kenntnisnahme von der Bestätigung der Wahl des Beigeordneten C. C. Kenntnisnahme von der außerordentlichen Konferenz. Einleitungsbericht über die statutenmäßige Ausstellung der Sparkassengelder. Mitteilungen einer Kommission. Aufhebung der Sparkasse des Gläubiger der Sparkasse. Wahl eines Wohlmannes zur landwirtschaftlichen Berufungskommission. Beschlußfassung über den Verkauf des früheren Langensfeld Grundstückes. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Die Beiräte in der Nacht zum Freitag in die Werkstatt des Herrn H. E. Weder ein und haben eine gemeinsame Sitzung mit dem Beiräte am 3. März abends 8 Uhr. Die Beiräte hatten es auch auf den Motor abgelehnt, denn dieser war ziemlich abmontiert, dieselben sind gestört worden und mußten den Motor zurücklassen. Der am Freitag früh nach hier beordnete Polizeibeamte konnte aber die Spur nicht finden und mußte unverrichteter Sache wieder abgehen.

Wohlfahrt. Ein Feuer in der Werkstatt. Die Arbeiter W. und W. Schmidt haben eines Tages mit dem Amtsvorsteher Probst aus Hohenstein, der für den Feuertreiber ermittelte und zur Anzeige gebracht hatte, am Feuertreiben zusammen. „Dem müßten wir eine in die Presse laufen“, sagte Willi. Sie verfolgten den Amtsvorsteher und führten den Vorfall aus. Das Schöffengericht verurteilte deshalb jeden zu drei Monaten Gefängnis, welche Strafe ihnen von der Berufungskommission in Reumünz bestätigt wurde.

Delikt. Die diesjährige Musterschau der Militärschulung aus der Stadt Delitzsch, am 1. April 1903. Die Musterschau, Jahrgang 1893, und vom Jahrgang 1892 diejenigen, deren Familiennamen mit den Buchstaben A. bis einschließlich G. beginnen, findet am 7. April, von morgens 10 Uhr an, im Schützenhaus zu Delitzsch statt. Am 8. April haben sich die Militärschulung vom Jahrgang 1892 deren Familiennamen mit dem Buchstaben S. bis Z. im gleichen Lokal und zur gleichen Zeit zu stellen. Der durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein freiständliches oder von der Polizeibehörde beglaubigtes Zeugnis einzubringen. Unentschuldigtes Ausbleiben kann mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden.

Was der Rufel vorbringt. Ein holländischer Grundarbeiter hatte sich kürzlich einen dritten Mann angeordnet und kam, als er nachts nach seiner Wohnung ging, darauf zu Fall, daß er sich nicht wieder zu erheben vermochte und einnahm. Bei einer Temperatur von 8 Grad hätte er trotz der warmen Hände und Füße, so daß er der Holländer Hilfe angefordert haben würde. Nach genauen Gesichtskontrollen hat die Sozialdemokratie nach zu leisten, um das Volk aus dem Fesseln des Dämons Alkohol zu befreien.

Einigung. Aus dem Lager der Christen. Wieser war es wegen der allerdings berechtigten Heimlichkeitsfrage nicht möglich, irgend einen Inhalt über die Stärke des Evangelischen nationalen Arbeitervereins und damit der Erfolge des beabsehtigten Generalfestivals (die Werbung ist auf die ersten Seiten zu legen) Web. Lager zu bekommen. Dem aufgeführten Stoffe nach zu schließen, war es allerdings von vornherein anzunehmen, daß die Zahl der Bemittelten-

weren Protestanten, die da den Mauen Massenführern folgen, nicht allzu groß sein könne. In der kürzlich abgehaltenen Zusammenkunft war man wohl über die Lage gezwungen, den Schlichter ein klein wenig zu lästern und über den Likantenstand der Bewegung Aufschluß zu geben. Der Vorsitzende, Superintendent Dr. Wieding meinte, daß das Vereinsleben im mitteldeutschen Verbände im Aufsteigen begriffen sei; über das Vereinsleben in Eilenburg verzeichnet der Bericht mehrwärtig nicht eine Zeile. Der Festlichkeitsstand soll am Anfang des neuen Jahres 200 betragen. Materialwirtschaftlicher Stand bei darunter befinden und wieviel im Laufe des Jahres der famolen Organisation den Rücken gelehrt haben, auch darüber schneidet der Sängers Hofschrift. Was es mit den so verschiednen Unterfütterungseinrichtungen auf sich hat, durch welche sich manche inoffizielle Arbeiter noch befinden, läßt sich aus der Mitteilung. Die Unterfütterungsstelle hatte einen Bestand von 777 Mark, und zahlte an Unterfütterungen die Monatssumme von 26 Mark. Daran kam die denende Arbeiterhilfe gemein, welche „gewaltige“ Kraft hinter dem evangelischen Arbeiterbunde steht. Und doch darf nicht gerührt werden, daß die letzte Arbeiter der Unterfütterung gedrückt wird, daß die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit ein ständiges Wohngeld ist und daß die Freizügigkeit der Arbeiterklasse selbst erfolgen kann.

Bitterfeld. „Kontrafrühdig.“ Voller Wut schreibt die agrarische Presse von hier: „Die ausländischen Arbeiter Wilhelm, Dragana und Juf sind in Hiesigen (Hals) vertragsmäßig geworden. Die Hiesigen wollten sich noch weiter bewegen haben, um hier oder in der Umgegend Arbeit zu finden. Ihre Heimreise ist nicht gelungen.“ — Gendarm, Polizei, Staatsanwalt, zu Dillse, zu Hilfe! Vorwärts hinter den freien Polarden, die aus Verzweiflung die Jungerfolge in Hiesigen verlassen haben, um anderwärts bessere Unterfütterung zu finden.

Mansfeld. Aus dem künftigen Dreilassen Parlamente. In der letzten Stadtkonferenz-Sitzung wurde der zum nächsten gewählten Stadtkonferenzmandat berechtigt. Die Mandatskommission hat den Mandatsbesitz auf Ermäßigung des Wahlergebnisses von 9 auf 6 W. für sein von ihm allein demohotes Haus zur Debatte. Aber da kam er bei untern Stadtkonferenz nicht zum. Sie meinten, daß die Bewohner der Döplerreihe das Wasser der Leitung nicht verdrängen, weil da der offene Bach fließt und aus diesem nach bei Wasser zu Haushaltungsgegenständen verdrängt wurde. Früher war immer im Substratpant gefüllt über den Gehalt im Wache und die Leute nähmen jetzt noch das Wasser zu Wirtschaftswänden. Wir können aber den Herren versichern, daß diese Worte einen großen Vorwurf gegenüber den Bewohnern der Döplerreihe und Döplerreihe enthalten. Wenn kein Verdacht dieser Strafen der sich und sein Vieh nicht der Freiheit einer Strafrecht aussetzen will, wird Wasser zu Haushaltungsgegenständen aus diesem Wache benutzen. Wenn man am Wache entlang geht, kann man zu manchen Heiten sehr unwillen vor Gehalt. Und wenn da einer der Stadtkonferenz betont, die Bewohner dieser Straßen hätten noch einen Vorteil gegenüber den anderen Bewohnern, so können wir dem Herren bloß raten, sich doch eine Villa auf der Döplerreihe zu bauen, damit er auch den Vorteil der perzepten Luft genießen kann. Diejenigen Bewohner, welche vor Heißung des Mandates nur für 80 W. Wasser in einem Jahre verbraucht hätten, waren keine Bewohner der Döplerreihe und Döplerreihe. Zum Stadtkonferenzmandat wurde Stadtkonferenzmandat gewählt. Er hat somit sein heiligstes Ziel erreicht. Es wurde noch beschließen, von einer Ersatzwahl für Herrn Brandt abzusehen, da dessen Wahlperiode noch im November abläuft. Vom Säulung brachte der Stadtkonferenz noch einen Dringlichkeitsantrag ein, die Stadt möge doch die Kosten für die Jahrbuchverteilung am 10. März übernehmen. In dieser Heter, welche durch allgemeinen Sitzung eingeleitet werden soll, sollen alle nationalen Klimbinvereine teilnehmen. Aber von diesen Vereinen wollten schon einige zurücktreten, weil dieses Heter verurteilt, und da meinte der Beigeordnete nach, daß doch die Willgemacht (also die Stadtkonferenz) die Kosten tragen sollte. Als einer der Stadtkonferenz meinte, man könnte doch durch eine Pflanze einnehmen lassen, denn vor 100 Jahren hätte doch auch jeder etwas gegeben, da konnte man wieder einmal sehen, wie weit der Patriotismus unserer Vaterlandskrieger reicht. Was aus Portemonnaie, aber weiter nicht, denn auf dieser Bitte hätte man jedenfalls noch mehr sehen können, wieviel jeder der Patrioten gegeben hätte. Einer der Herren bemerkte sogar, daß die Stadt möge sich das Recht gar nicht nehmen lassen, die Kosten zu bezahlen; es wäre doch recht und billig, daß jeder Bürger damit einverstanden sind, denn das Geld hätte bei der chronischen Finanznot unserer Stadt 995 Prozent Zuzugabe und Aussicht auf Erhöhung besser verwendet werden können. Wo soll denn die nötige „Begeisterung“ herkommen, wenn man das Heteraufgreifen gar selber bezahlen sollte?



Frühjahrs-Neuheiten

Die neuesten Modelle in
Herren-Paletots
Herren-Ulster
Jackett-Anzügen
Rock-Anzügen
Knaben-Kleidung
Schuhwaren.

Sämtliche Abteilungen weisen in riesenhafter Auswahl die elegantesten Frühjahrs-Neuheiten für Herren und Knaben in der bekannten gegiegenen Ausführung und Passform auf.

Neuheiten in Herren-Hüten, Krawatten, Wäsche, Schirmen, Stöcken etc.
Große Spezial-Abteilung zur Anfertigung eleganter Herrenkleider nach Maß.



Walhalla-Theater

Täglich abends 8 Uhr:

Heute, Sonnabend: **Der L. Debat der brillanten Operetten-Gesellschaft**
 Direktion: Georg Braun und Carl Holster:

Goldner Leichtsinn!

Ausstattungs-Operette in 3 Akten von J. v. Kobliński,
 Musik von Charles Alfred.
 Mit den gesamten Dekorationen und Requisiten vom Theater des Westens, Berlin.
 In Berlin über 120 Aufführungen!
 Nur allerersten Solo-Personal, u. a.: Die reizende Ziadene Gesangsschlägerin
 der ur-komische **Charles Ziezold** vom Theater des Westens,
 sowie Deutschlands bester **Carl Meister** Operetten-Tenor.
 Ballett und Chor-Personal 40 Personen!

Zielende Gesangsschläger
 „Es war einmal ein Weibchen“ Brief-Episode.
 „Von Son abend zum Sonntag litz schön.“ „Bummel-Terzett.“
 „In jedem Arm ein Köpfchen rund!“
 „Kleines A Mensch wänschen!“
 „Bilegams, schmetzgram und elandisch!“
 werden bereits von allen Kapellen gespielt und sind in den Musikalienhandlungen erschienen.
 Der brillante Wäiser „Weiland Du noch?“ wurde zur Befreiung des Fastnachts-Hofalles im Königl. Schlosse gespielt und auf Wunsch der Allerhöchstn in Kaiserlichen Herrschaften zum Schluss des Balles wiederholt.

Avis:
 Um die Gesangsschläger ans **Goldner Leichtsinn** schnellstens populär zu machen, werden **1000 Stück** Klaviernoten (im Buchhandel 4 Stück den 1. März, und — soweit der Vorrat reicht — an den nächsten Abenden **gratis** an die Besucher verteilt.
 Tageskasse von 10—14, an 4—6 Uhr.
Sonntag 4 u. 8 Uhr: Goldner Leichtsinn!
 Nachm. 0.30, 0.55, 0.80, 1.10. — Erwachsene 1 Kind frei!

PASSAGE-THEATER

Halle a. S. Lichtspielhaus Leipzigerstr. 62

Ab Sonnabend, den 1. März 1913:
Vollständig neues Programm.
 Dr. Paul Lindaus berühmte Schöpfung:
„Der Andere“
 mit **Albert Bassermann**
 in der Hauptrolle, bleibt dem Programm bis einschließlich Dienstag beibehalten. Ferner gelangen:
Zoologischer Garten in New-York, hochinteressante und lehrreiche Aufnahme,
Puttikas Zähigkeit, Komödie,
Die Handschuhe, Humoreske,
Gaumont-Weoche, das Neueste im Bilde.
Auf den Stufen des Throns, grosser Sensations- zur Vorführung. Schläger in 3 Akten,
Bemerkung: Die Vorführungen beginnen Sonn- und Festtags um 3 Uhr, wochentags um 4 Uhr nachmittags.
 Die Jugend-Vorstellung am Sonntag nachmittags fällt während dieses Programms fort.
 Das Programm wird also fortlaufend ab 3 Uhr gespielt. Die Plätze sind nicht mehr nummeriert.
 6598 **Die Direktion.**

Apollo-Theater.

Heute, Sonnabend: **L. Gastspielabend des „Operettenhoseners“** Hamburg.
 Spielleitung: Wilhelm Bendler.

Mit hier noch nie gesehener Pracht-Ausstattung:
100 Personen Halle steht Kopf 100 Personen

Große Ausstattungs-Revue mit Gesang und Tanz in 8 Bildern v. E. u. J. Bendiner u. Müller-Böcker. Musik v. J. Dehner.
Das Korps de Ballett besteht aus 40 Damen!
 glänzende Ballett-Darstellungen:
3 Hellen-Zauber. Europa in Oaften. Silber-Ballett. 3
 Die besten norddeutschen Komiker **Gebrüder Wolf** in den Hauptrollen.
Der Zwergschauspieler H. u. Th. William
 6593 als „Kapellmeister Meslange“ und „Biccio“.
 1. Bild: In der Halle. 5. Bild: Im Fingel-Tempel.
 2. Bild: Alt-Halle. 6. Bild: Am Marktplatz v. Halle.
 3. Bild: In Hotel. 7. Bild: Die Gasse v. Halle.
 4. Bild: Ballett-Darstellung 8. Bild: Silber-Ballett.
Sonntag, den 2. März, nachm. 4 u. abends 8 Uhr: 2 Vorstellungen. Halle steht Kopf.
 In beiden: **Halle steht Kopf.**
 Nachm. 0.30, 0.55, 1. Parkett 0.85, Rang 1.25, 1. Stuhl frei. Abends: Gewöhnl. Preise. Borderrückführung aufgegeben.

Central-, Amerikan-, Germania-Theater

Leipzigerstr. 17. Dr. Ulrichstr. 20. Reiterstr. 133.

6585 **Heute und folgende Tage:**

3 Akte. **Die rote Julie.** 3 Akte.
 Costales Sittenbild in 3 Akten.
 2 Akte. **Das Geheimnis des Tunnels.** 2 Akte.
 Spannendes Detektivdrama in 2 Aktenlungen sowie das beliebteste Programm.

Zoo.

1099

Sonntag, den 2. März, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Konzert.
 Eintrittspreis:
 Erw. 50 Pf., Kinder 30 Pf.
Papier- und Bappenabfälle
 2474 kaufen jeden Vollen Kleine-Braunhauserstr. 20.

Volkspark

Tel. 1107. **Burgstrasse 27.** Tel. 1107.

Angenehmer Familien-Aufenthalt.
 Heute, Sonnabend, im grossen Saal:
Winter-Vergnügen der Forme.
Gr. öffentlicher Ball.
 In den unteren Räumen:
Sonnabend u. Sonntag Unterhaltung durch unser prächtiges Konzert-Orchester.
 Gutgepflegte Freyberg- u. Kulmbacher Biere. Vorzügliche, gute Küche. Reichhaltiger, guter Mittagstisch von 50 Pf. an.
 Dienstag, 4. März, im grossen Saal:
Grosser öffentlicher Ball der Leopold-Sänger.
 Um gütige Unterstützung ersucht 6602 Die Geschäftsleitung.

Stadt-Theater

in Halle.
 Direktion: Carl Johann N. Mohrke.

Sonntag den 2. März, nachmittags 3 Uhr: 6592
Carmen.
 Oper in vier Akten von Georges Bizet.
 Rosenkranz, 74. Uhr. Sing. 3. Uhr. Ende 6 Uhr.
 Abends 7 1/2 Uhr: 3. Stertel.
 Zum 2. Male: 6497
GRIGRI.
 Operette in 3 Akten von Paul Strakos.
 Rosenkranz, 74. Uhr. Sing. 3. Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 Montag den 3. März, 172. Abonnement-Vorst. 4. Viertel.
 Novität: Zum 2. Male: **Novität Hinter Mauern**
 Schauspiel in 4 Akten von Henri Kautmann.

Burg-Kino.

Das Grösste März-Programm:
 1. **Im Zwange der Not.** 2 Bde. Lebensstrahlige vom Epischem in den Febr.
 2. **Spielfieber.** 2 Bde. Epig. Liebes- und Spielerdrama.

Verein für Feuerbestattung in Halle a. S. u. Umgeg.

eingetragener Verein. 6590

Mittwoch, den 5. März er., abends 8 1/2 Uhr, in der „Kaiser Wilhelmhalle“:
Öffentlicher Vortrags- u. Diskussions-Abend.
 Wir laden Mitglieder und Gäste hierzu herzlichst ein.
Der Vorstand.

Gratis

erhält ein jeder

1 Bromsilber-Vergrößerung

30 x 40 Bildgrösse
 von seinem eigenen Bild, was sich von heute bis Ende ds. Mts. in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder von 4 Mark an bestellt.
 6606
 Glasbilder: 12 Visites 1⁹⁰ 12 Visites 4⁰⁰
 12 Cabinets 4⁹⁰ 12 Cabinets 8⁰⁰
Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen
 zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause, zu sehr billigen Preisen.
Geöffnet Sonntagen von 9—2 Uhr, an: auch während der Kirchzeit, Werktagen von 8—7 Uhr.
 Garantie für grösste Haltbarkeit.
 Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt.
Samson & Co.
 G. m. b. H.
 Poststrasse 9/10, Halle a. S. vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.
 Größtes u. billigstes Atelier am Platze.

Möbel

auf Abzahlung

Man kauft man zu den leichtesten Zahlungsbedingungen nur in dem bekannten Waren- u. Möbel-Ausstattungs-Magazin **Paul Sommer** Halle a. S. 6610 Leipzigerstr. 14, I. u. II. Etage.

1 Mark beträgt die Wochenrate.
3 Mark Anzahlung an elegante Kinderwagen, Sportwagen, Federbetten etc. etc.
20 Mark Anzahlung eine Einrichtung und zwar 2 Bettstellen, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Spiegelständer, 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Küchenschrank, 1 Kuchentisch, 2 Küchenstühle, 1 Rahmen, 1 Handtuchhalter.

Mit **2 Mark** Anzahlung erhält jeder Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Wäsche, Schuhe, Stühle.
 Mit **5 Mark** Anzahlung offeriere ich Anzüge für Herren, und Knaben, Kostüme, Blusen, Kleiderstoffe etc.
 Mit **10 Mark** Anzahlung liessere ich eine Eintrichtung und zwar 1 Bettstelle, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 3 Stühle, 1 Spiegel, 1 Spiegelständer, oder 1 Küche

3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 52

Halle (Saale), Sonntag den 2. März 1913

24. Jahrg.

Eine Brandmarke der Fortschrittler.

Über „Liberalen Sünden und demokratische Pflichten“ sprach in Köln in einer von der Demokratischen Vereinigung einberufenen Versammlung Herr v. Gerlach. Wir entnehmen seinen Ausführungen: Das preussische Problem steht auf der Tagesordnung der Reichspolitik. Den innigen Zusammenhang zwischen Preußen und dem Reich zeigte treffend der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Fischer kürzlich in seiner Rede im Reichstagsparlament. Preußen ist leider noch immer der Oberarm des Reichs; in Preußen wird die deutsche Politik gemacht. Preußen ist das größte Hindernis für vernünftige Reichsreformen. Eine Reichserbschaftsteuer, wie sie in England 500 Millionen Mark einbringt, scheitert bei uns an dem Widerstande Preußens, wo die Agrarier im Bunde mit dem Zentrum diese Steuern verhängern. Ich möchte wissen, wie es ein katholischer Arbeiterführer fertig bringt, Arbeiter klar zu machen, daß eine Reichserbschaftsteuer ungerecht und undürftig sei. Dazu gehört ein Schüler M. Gladbachs mit prima Zeugnissen, Sadler, Bürttemberg, Baden und die Samtschäfte sind für die Reichserbschaftsteuer; sie scheiterte an dem Widerstande Preußens, denn die Beamten sollweg ist in erster Linie preussischer Minister, nachher erst Reichsminister, ein auf die Dauer völlig untragbarer Zustand! Eine Aenderung ist nur durch eine Wahlrechtsänderung in Preußen möglich. Es gibt keine wichtigere Frage in der deutschen Politik als das preussische Problem. Bei dem 23jährigen Regierungsjubiläum des Königs muß das Volk lauter als je zuvor: Wann wird endlich das Versprechen der Thronrede eingelöst?

Von den Liberalen ist die Wahlrechtsbewegung von Anfang an verpöchtelt worden. Zwei Preussentage haben kirchlich stattgefunden. Die Sozialdemokratie hat erklärt, daß sie mit den Freunden des Reichstagswahlrechts in Preußen auf Grund schriftlich formulierter Verpflichtungen zusammengehen will. Diese Bedingungen sind ein wenig lang und bürokratisch, aber in ihrem Kern durchaus beschlüssig, besonders nach den in der Reichspolitischen Erfahrungen, die die Sozialdemokraten mit den Fortschrittler gemacht haben; denn leider haben bei den Wahlen die Fortschrittler bisher zum Teil die konservativen Reaktionen unterstützt. Die Fortschrittler lehnen es auf ihrem Preussentage ab, auch nur in einem einzigen Falle mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen; sie erklären, nicht unter das „laubigen Joch“ kriechen zu wollen. Dabei schlossen schon die Fortschrittler in Schlesien mit den Nationalliberalen ein Kompromiß ab, mit der Verpflichtung, in keinem Falle für die Sozialdemokraten einzutreten.

Statt mit der wirklich demokratischen Partei gemeinsam zu handeln, gehen die Fortschrittler fast überall in Preußen ein Bündnis mit den Nationalliberalen ein. Es gibt in der Geschichte des Nationalliberalismus nur einen Tag, an dem sie wirklich liberal waren: im Januar vorigen Jahres, als sie sich dem zum Vizepräsidenten wählten. Ein wirkliches Wahlrechtskampft kam mit den Nationalliberalen nicht

geführt werden, denn sie lehnen ja das Reichstagswahlrecht für Preußen ab; sie fordern sogar die Gemeindegliederung, die den letzten Vertreter der Arbeiterschenschaft sofort aus dem Landtage hinauswerfen würde. Die Bezirksvereine sind zwar ein Institut, aber sie mildern den Generalunfuh des Preussentagsparlamentes. Das einzige Gute in diesem System wollen die Nationalliberalen beibehalten! Trotz alledem treten die Fortschrittler ohne Skatellen und Bedingungen für den Nationalliberalen ein! Das ist eine der schwersten Sünden des Fortschritts, der sich zweifelsohne den Nationalliberalen immer mehr anpassen wird. Durch dieses Bündnis wird der Wahlrechtsbewegung der Charakter einer elementaren Volksbewegung, in der Arbeiter und Bürger gemeinsam gegen die Reaktion vorgehen würden, genommen. Es ist doch sonnenklar, daß mit parlamentarischen Aktionen allein das Wahlrecht nimmermehr erobert werden kann. Es hat ja den Anschein, als ob sich beim Fortschritt die besten Kräfte entwickeln. An der Schulfrage macht der Fortschritt die gleiche Entwidlung durch die Nationalliberalen, wie er sich überhaupt auf dem besten Wege der Entwidlung zum Nationalliberalismus befindet. Gewiß vertritt die Sozialdemokratie eine Reihe Forderungen, die wir nicht unterschreiben, aber sie treibt eine wirklich demokratische Politik. Wir brauchen ein radikales Bürgerturn, das Hand in Hand mit der Arbeiterschaft gegen die Reaktion vorgeht. — Diese Ausführungen fanden stürmischen Beifall.

Volkswirtschaftliches.

Weniger Vieh — höhere Preise!

Die Ergebnisse der letzten Viehzählung konstatieren einen weiteren relativen und auch absoluten Rückgang im Viehbestande Deutschlands. Ganz besonders ist dabei auch Preußen beteiligt. Diese den Jählern im höchsten Maße unangenehme Tatsache verjüht man durch allerhand Rechnereien und Behauptungen zu vertuschen.

Wie sich in Preußen die Verhältnisse wirklich entwickelt haben, das belegen die folgenden Angaben. Es wurden im Jahre 1861 gezählt: 5 694 337 Rinder, 17 436 865 Schafe und 1 796 141 Schweine, im Jahre 1912 dagegen 11 856 100 Rinder, 4 167 377 Schafe und 15 452 851 Schweine. Den Bestand auf eine Viehzahltag reduziert, wobei je 4 Schweine und 10 Schafe als ein Stück Rindvieh gelten, und das Resultat zu der Bevölkerung in Beziehung gesetzt, ergibt diese Uebersicht. Auf 100 Einwohner kamen 1861 42, dagegen 1912 nur 38,9!

So geht es bergab! Aber die Preise schnellen trotz allem immer weiter hinauf. Es stieg im Kleinhandel nach dem Durchschnitt mit 50 preussischen Städten im Januar der Preis von 1 Kilogramm

für Rindfleisch	von 154,4 auf 182,90 Mk.
für Kalbfleisch	von 172,0 auf 205,6 "
für Hammelfleisch	von 183,7 auf 192,1 "
für Schweinefleisch	von 156,4 auf 183,2 "

Daß bei einer solchen Entwidlung von einem Fleisgerufte in Arbeiterfamilien gar nicht mehr die Rede sein kann, daß es

bis auf das äußerste eingeschränkt werden muß, wenn die Brotariertrau ihr Haushaltungsbudget im Gleichgewichte halten will, leuchtet ohne weiteres ein. Von Tag zu Tag verschlechtert sich die Lebenshaltung der Arbeiter, was in den rasch anwachsenden Stanten und Qualitäten für den Ausbruch kommt. Dauert die herrschende untragliche Zensur noch länger an, so wird das auf die Volksgesundheit und Leistungsfähigkeit von schwer schädigendem Einfluß sein!

Gewerkschaftliches.

Ausperrung in der rheinischen Seidenindustrie.

Der Unternehmerverband der rheinischen Seidenindustrie beschloß wegen des Härdenstandes zum 15. März alle Arbeiter und Arbeiterinnen, 15 000 an der Zahl, auszusperrten.

Die Entscheidung über Krieg oder „Frieden“ im Holzgewerbe ist auch am Freitag noch nicht gefallen. Die am Donnerstag in der Versammlung der Berliner Holzmeister und Holzindustriellen angenommene kriegerische Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die am 27. Februar 1913 im Marinehaus tagende Versammlung der Holzmeister und Holzindustriellen nimmt mit Verbleiben von dem Bericht der Verhandlungskommission Kenntnis, nach welchem die Arbeiterinnen über den Schiedsbruch hinaus weitere Forderungen erheben. Die Verhandlung leimt solche, insbesondere die Minimalhöhe, mit Entschiedenheit ab und beauftragt die Kommission, die Verhandlungen eventuell abzubrechen, wenn die Gegenpartei auf diesen Forderungen besteht.“

Am Freitag wurde während des ganzen Tages von verschiedenen Gertragsartien verhandelt, ohne daß es zu einem einhelligigen Beschlusse kam. Dem Lokalanzeiger zufolge sind die Parteien in acht Städten einig geworden. Die Verhandlungen werden wegen der noch bestehenden Differenzen fortgesetzt.

Literarisches.

Die Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung. Verlag der Buchhandlung Wortwärts, Paul Singer & Co., Berlin. Preis 30 Pf. Aus der Serie der Führer durch die Reichsversicherungsordnung ist nunmehr auch der durch die Krankenversicherung erfassten. Er zeigt sich würdig denen durch die Unfall- und durch die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung an. Das weitschichtige und darum für den Laien so wenig übersichtliche zweite Buch der Reichsversicherungsordnung ist von einem bekannten Sachkenner dieser schwierigen Materie in fursprechlicher und dadurch reich informierenden Kapiteln dargestellt. Besonders ist dabei Gewicht gelegt worden auf die Leistungen der versicherungartigen Renten, also auf die Rechte der Rentennützlichler, ein Kapitel, das nicht nur von den neu in die Versicherung Einbezogenen, den Landarbeitern und dem Gesinde, sondern auch von den bisher schon Versicherten mit Interesse gelesen werden wird. Die vielen sonstigen Veränderungen, die die Reichsversicherungsordnung auf dem Gebiete der Krankenversicherung außerdem gebracht hat, werden natürlich mit der gleichen Sorgfalt behandelt. Das billige Büchlein ist gut ausgestattet und mit einem ausführlichen Sachregister versehen.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung.

Meine Frühlings- und Sommer-Modell-Hut-Ausstellung

ist eröffnet und lade zu deren Besichtigung ohne Kaufzwang ganz ergebenst ein.
Alles was die Mode bringt, finden Sie in unerlöpflicher Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre unerreicht billig.



Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Spezial-Abteilung

für Modernisieren und Umarbeiten vorjähriger, auch nicht von mir gekaufter Hüte nach meinen Modellen prompt und billig.

Große Auswahl in

Kinder-Hüten ♦ Hutformen ♦ Kinder-Mützen

Straußfedern, Fantasie-Blumen, Seiden-Tulle, sowie Putzzutaten jeder Art.

Auch in meiner bedeutenden Spezial-Abteilung

Damen- u. Kinder-Konfektion

sind die Neuheiten der Saison eingetroffen:

Straßen-Kleider, Gesellschafts-Kleider, Kostüme, Paletots, Blusen und Röcke

zu anerkannt billigen Preisen.

Alex Michel

Sämtliche Neuheiten

in bekannt gut gearbeiteter, erstklassiger

Herren- und Knaben-Bekleidung

sind eingetroffen.

Anzüge 15⁰⁰ bis 50⁰⁰ Mk. Anzüge ^{marino} ^{weste} ^{schwarz-weiß} ^{gestreift} ^{hose} ^{neueste} ^{mode} 28⁰⁰ bis 45⁰⁰ Mk.

Paletots für Frühjahr und Sommer, Ulster, Sport - Paletots.

Konfirmanten-Anzüge.

Ueberraschend schöne Auswahl.

Billigste Preise.

Moritz Cahn

6572

Grosse Ulrichstr. 4.

Möbel auf Kredit

in allergrösster Auswahl.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen,

1 Wohnzimmer, 1 Küche
von 160 bis 220 Mk.

15 Mit 1 Kleiderschr., 1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Kolkissen, 1 Spiegel, 1 Tisch, bis 2 Stühle, 25 1 Küchenschchr., 1 Kükentisch, 1 Kükenschubl., 1 Handtuchh., Anzahlung, Wöchentlich 1 Mk.

25 1 Wohn- u. Schlafzimmer nebst Küche von 260 bis 340 Mk.

27 1 Kleiderschr., 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Tisch, bis 2 Stühle, 40 1 Kükenschubl., 1 Kükentisch, 2 Kükenschubh., Anzahlung, Wöchentlich 2 Mk.

50 1 Wohn- u. Speisezimmer, Schlafzimmer u. Küche von 450 bis 750 Mk.

2 Bettstellen u. Matr., 2 Kolkissen, 1 Ankleideschr., 1 Waschtisch u. 2 Nachtschränke m. Marmor, 1 Anschr.-Spiegel m. Frescotepp., 1 Handtuchh., 2 Stühle, 1 Büttel, 1 Spisestisch, bis 100 Wm, Stuhl-, Stühle, 75 1 Kükenschubl., 1 Tisch, 1 Kükenschubl., 2 Stühle, 1 Handtuchhalter, Anzahlung, Wöchentlich 3 Mk.

Zur Ergänzung empfohle Teppiche, Porzellan, Tischdecken, Gardinen, Stores, Lüsterstoffe etc.

In besonderen Abteilungen: Herren-Anzüge, Damen-Mäntel, Kinderwagen, Herren-Paletots, Damen-Kostüme, Federbetten, Herren-Wäsche, Damen-Wäsche, Seidenwaren.

Waren- u. Möbel-Kredithaus

Eichmann & Co.

Grosse Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.

Unseren illustr. Katalog 1913 versenden wir auf Verlangen sofort gratis.

6809

Wo gehen wir hin?

Zum kleinen Karl
Morsburgerstr. 161 (Eingang Königstrasse),
dem beliebtesten Sternburger Ausschank.

Sonntag den 2. März:
Gr. Familien-Abend.
Für Unterhaltung sorgt Der kleine Karl.

Franz Lehmanns Restaurant, Triftstrasse 7.

Von heute ab täglich:

Hausgebackene Hühnerfleisch mit Sauerkraut.

Diverse Würst auch außer dem Hause.

Elise Lehmann.

Ansichts-Postkarten
empfohlen Die Volks-Buchhandlung.

Gr. u. H. Vereinszimmer

für Gegendereinere passend, noch einige Tage frei.

Friedrichstrasse 5.

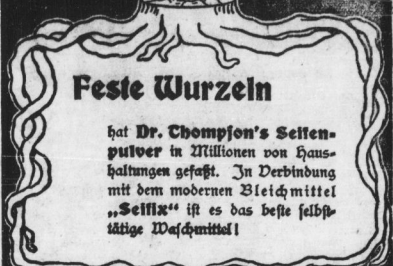
Bandwurm
Berühmte Sturen habe ich gemacht, um den längsten Bandwurm los zu werden, aber alles vergeblich: ich ließ mich baldiger Wirkung war, und heute können Sie mir meinen beglückten Zentimeter weiser zu empfehlen. Schiedungsmittel Emma Schöler, 31. Stöckern, im März 1910. Schiedungsmittel Emma Schöler, 31. Stöckern, im März 1910. Schiedungsmittel Emma Schöler, 31. Stöckern, im März 1910.

Elsterwerda.

Restaur. Alt-Reichskanzler,
Bismarckstrasse 3.
Stilvolle, gute Schiffsreden.
Mittler, guter Witzstift
992 im Abonnement.

Uhren, Goldwaren,
Klemmer und Brillen
kauft man gut bei
E. Böge, Gelestrasse 17.
2651 Reparaturwerkstatt.

Parteischriften empfiehlt die
Postfachhandl.



Feste Wurzeln

hat Dr. Thompson's Seifenpulver in Millionen von Haushaltungen gefaszt. In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel „Sella“ ist es das beste selbsttätige Waschmittel!

Gebr. Kroppenstädt,

6398
Möbelfabrik,
Grosse Märkerstrasse 4.

Große Auswahl
in
Braut-
Ausstattungen
in
best. Ausführung
bei denkbar
niedrigsten
Preisen.

Als Spezialität bringen wir in einem unserer Fabrik-Abteile
in echt Nußbaum furniert, mit kräftiger Schichtarbeit, zu den billigen Preise von 75,00 Mk. an.
Die Bedienung nur durch Fachleute.
Verlangen Sie unseren Katalog gratis. Transport frei.

Schränke u. Vertikos

Frauen, welche bei Eiblungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend beglaubigtes Mittel rascher Wirkung. Ueberrach. Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Dankjahr. Unschädlichkeit gar. 21k. 3.50, erprobterk 21k. 5.50 u. Flasche. Dier. Nachr. -Ver. Dresden nur D. Vogel's Buchhandl., Berlin N. Schönbauer Allee 134 u. Buchverl. bbg. Bebarsartikel 910

Wittenberg Montag, 3. März, abends 8 1/2 Uhr.
im Freudenbergschen Saal
grobe öffentliche Frauenversammlung.
Genossin Besse-Magdeburg spricht über
Frauenrecht und Frauenpflicht.
Alles erscheinen! 2393* Der Bezirksföhler.

Innungs-Krankenkasse der Schneider-Zwangs-Innung
zu Halle (Saale).
Montag, den 3. März er., abends 9 Uhr, im Restaurant „Erholung“, Martinsberg No. 6:
Ausserordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Beitragsverbänderung, 2. Krankenlokalen- Angelegenheiten.
Der Vorstand. D. H. A. Kunz, Vorsitzender. 2280

Dramatischer Verein
Freie Volksbühne, Merseburg.
Sonntag den 2. März abends 8 1/2 Uhr
in der Kaiser Wilhelms-Halle:
Großer Theater-Abend.
Zur Aufführung gelangt:
Volksstück in 4 Akten. Der Streikführer. Volksstück in 4 Akten.
Nach dem Theater: BALL.
Einen genussreichen Abend versprechend. Ladet hienzu werthe Freunde und Genossen höchsten ein. Der Vorstand.

Or. u. H. Vereinszimmer
für Gegendereinere passend, noch einige Tage frei.
Friedrichstrasse 5.

Bandwurm
Berühmte Sturen habe ich gemacht, um den längsten Bandwurm los zu werden, aber alles vergeblich: ich ließ mich baldiger Wirkung war, und heute können Sie mir meinen beglückten Zentimeter weiser zu empfehlen. Schiedungsmittel Emma Schöler, 31. Stöckern, im März 1910. Schiedungsmittel Emma Schöler, 31. Stöckern, im März 1910. Schiedungsmittel Emma Schöler, 31. Stöckern, im März 1910.

Herren- und Knaben-Garderobe

Stets Neuheiten.

Stets Neuheiten.

*3082

Carl Oppenheimer, Sangerhausen.

Filiale:
Hilseben, Glockenstr. 3
am Markt.

Möbel auf Abzahlung

erhält jeder für 150 Mk. für 215 Mk. für 450 Mk.
für 95 Mk. Anz. 5 Mk. für 200 Mk. Anz. 20 Mk. Anz. 30 Mk.
Anz. 10 Mk. Anz. 15 Mk. Anz. 20 Mk. Anz. 30 Mk.
Moderne Schlafzimmer.
Anzahlung 8 Mk.
Zur Einrichtung passend, empfehle:
Teppiche, Fischdecken, Portiären, Gardinen,
Federbetten
in reichhaltiger Auswahl.
Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Auf Kredit

erhalten Sie alle Waren zu den leichtesten Zahlungsbedingungen nur bei

Robert Blumenreich,
Grosse Ulrichstr. 24,
I., II. und III. Etage.

6581

Anzüge auf Abzahlung

für Herren und Knaben, in nur neuen, modernen Mustern und schicken Fassons, sehr grosse Auswahl.

Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V
Anz. 3, Anz. 4, Anz. 5, Anz. 6, Anz. 7, Anz. 8, Anz. 9, Anz. 10

Kinderwagen

auf erstklassige Fabrikate schon mit 3 Mk. Anzahlung.
Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen

Konfirmanden-Anzüge

blau, schwarz, marengo,
Nur hiesige Schneiderarbeit.
Nur moderne Fassons.
Unübertroffene Auswahl.



Mk. 9.- 12.- 16.- 20.-
24.- 28.- 32.- 36.- 42.-

Komplette Ausstattungen für Konfirmanden
Hüte
Handschuhe
Wäsche
Krawatten
Hosenträger
Taschentücher.

Endepols & Dunker

Gr. Ulrichstr. 19. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 19.

Zopf-Siebert, Halle a. S.

nur Leipzigerstr. 33 u. 79, I. Et. Tel. 3129.
Grösstes Spezial-Haar-Geschäft der Provinz Sachsen.

sorte 1.	Nr. 1	2	3	4	5	Sorte 2.	Nr. 1	2	3	Sorte 3.	Nr. 1	2	3	4
schwer zirka	40	50	70	75	130	schwer zirka	60	60	65	schwer zirka	50	60	60	75
lang zirka	60	65	70	75	80	lang zirka	70	75	75	lang zirka	60	65	70	75
Preis M.	3.50	5.50	9	10	14	Preis M.	6	7	8	Preis M.	2	2.50	4	8

Trotz der billigen Preise bis 5. März 20 Prozent Rabatt.

Schreibers Abfahr-Institut

vorn Wolter 5176
empfiehlt sich den Haus- und Grundbesitzern zur
regelmässigen Abfuhr der Abort- und Aschegruben
zu zivilen Preisen.
— Bestens empfohlen durch den Haus- und Grundbesitzerverein. —
Halle a. S. :: Fernspr. 1076.
Seit 1. Oktober befindet sich mein Institut nebst Landwirtschaft
Schmiedstrasse 20.

Frauen Sie brauchen

für meine vorzügliche Frauen-Douche "Victoria I" nicht 5 Mk., sondern

nur 3 Mark
auszugeben, weil kein Zaben, kleine Spesen u. kleinen Augen haben. "Victoria" hat diekosos Vergrünungsmittel, ist außerdem billig preislich und ärztlich begünstigt!!!

Diese:



"Victoria I", dreifach mit 2 Kanülen, allen Vorbedingungen genügend, nur 3 Mk. 5.
Die Frauen-Douche "Victoria" hat sich nicht nur rückhaltlos Billigung d. Ärztes, sondern auch die Gunst der Patientinnen in steigendem Maße erworben, und es ist nicht zweifelhaft, daß sie allmächtig alle bisherigen mehr oder minder mangelhaften Konstruktionen verdrängt und die Milderwirkung auf dem hier in Betracht kommenden Gebiete ertingen wird.
Berlin, Juni 1910.
Dr. med. Gütman, Frauenarzt.

Neubamme.
Fachkundige Bedienung u. kostenl. Musik.
Bei Störungen u. Störungen, unter vorläufig. Mittl.: 3 Kopfen I nur 3.00, u. II 2 Mk. 5.00.
Mittl. Garantiegeigen: „Extra-mark II“ für besonders hartnäckige Fälle 6.50.
— Versand überall hin. —

Hygienische
Artikel zu billigen Preisen.
Brofschüre gratis u. franko.

Sanitas-Depot,
Halle (S.), Augustastr. 11, pl.

Wälich-Bantoffeln
Sant-Bantoffeln
Kord-Bantoffeln
Golz-Bantoffeln
Leber-Bantoffeln
Schalt-Stiefel empfehl.
2647
Max Fricke, Fabrik,
Frothastr. 69, Telephon 1879.
Filiale: Mansfelderstr. 47.

Schlieder-Häute,
Croupans.
C. Müller Nachf.,
Geiznickerstr. 68, Nähe Niebedpl.

Möbel-Fabrik u. Magazin
31 Fleischerstr. 31.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut, solid gearbeiteter Möbel- u. Tischwaren, der Zeit unanfällig u. billigen Preisen.
3508
H. Bergmann, Tischlermeister.

Zusumfassen jeder Art bei bill. Abk. Abk. Hermann, 21/20/10, 2476

Gaus-Brot

Unter der Marke Gausbrot bringen wir von jezt ab ein dunkles, herzhalt schmeckendes, appetitanregendes Roggenbrot in den Handel. Dasselbe ist aus garantiert reinem und feinstem Roggenmehl hergestellt und dürfte ein Versuch zu dauernder Kundenschaft führen.

Roggenbrotbrot

Der Umkehrer erit kürzlich eingeführten Roggenbrotbrot ist ein bezeichnendes Zeichen für die Güte und Qualität dieses Fabrikates; es sollte deshalb ein jeder, der an Darmträgheit und schwerem Stuhl leidet, unter ärztlich empfohlenem, ärztl. begünstigtem Roggenbrot verzehren.

Gämbert-Brot

Gleichzeitig empfehlen wir unter, seit 38 Jahren in Halle auf eingeführtes, mohlchschmeckendes Roggenbrot, wozu täglich rund 10000 Brote gebacken und verbraucht werden.

Brot-Fabrik
Gebr. Schubert,
Merseburgerstrasse 102,
12 Proz. Rabatt. Telephon 675.

10000 neue rote Betten schon verkauft!
1 1/2 schläftig, von echt rot. dicht. Daunendecken, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 20 Stk. neuen Daubäumen gefüllt, je nur 30 Mk. Dasselbe Gebett mit Daunendecken nur 35 Mk. Verrichtliches Daunendecken nur 40 Mk. — Zweifelslos jedes Gebett 5 Mk. mehr. Verpackung frei. Garantie, ärmlich. Bettens u. Möbel-Katalog frei. Bitte Danke schreiben. Bestellungen werden am Eingangswege eriebt. Ritter & Co., Betten-Fabrik, Joma 53, Unterm Markt.

PLÜSS-STAUER-KITT
klebt, leimt, kittet Alles!

Alle Parteischriften empfiehlt die Goldschmiedung.
Billig und gut!

SAALE

Briketts
sind die besten und billigsten!
Probieren Sie! Ein Versuch lohnt sich!

Hallescher Kohlenhof

G. m. b. H.
Halle a. S. Delitzscherstr. 81. Teleph. 1489

Lager aller Sorten Braunkohlen zu den billigsten Tagespreisen.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 18.

Sonntag, 2. März

1913

Wächterruf.

Wacht auf! Wachtet auf!
Die Hähne schon als erste riefen:
Es finkt die Nacht in Aethers Tiefen,
Der Morgen leise klopft ans Tor
Und schickt der Dämm'ring Herold vor.
Aus Sonnenfernen Klingt's herauf:
Wacht auf! Wachtet auf!

Wacht auf! Wachtet auf!
Ihr habt euch Kraft und Mut geschlafen
In süßer Träume ruh'gem Hasen.
Die Amsel grüßt mit frohem Lied,
Daß nun die Nacht vom Tage schied.
Ein Strahlenheer steigt fleghaft auf —
Wacht auf! Wachtet auf!

Wacht auf! Wachtet auf!
Die Sonne spendet frisches Leben,
Hat neues Licht zum Wert gegeben.
O grüßt mit Dank das junge Licht
Und freuet euch der Kraft zur Pflicht.
Ein goldner Tag beginnt den Lauf —
Wacht auf! Wachtet auf!

Wacht auf! Wachtet auf!
Die Tage gehn, die Tage kommen,
Ein jeder soll der Weisheit frommen:
Wir sind nur Gäste dieser Welt,
Zu hohem Wert und Dienst bestellt,
Zu schöner Zukunft Siegeslauf —
Wacht auf! Wachtet auf!

Robert Seidel.

An die Frauen und über die Frauen.

Ueber die Frauen, wie sie sind und wie sie erscheinen, wurden schon viele Bücher geschrieben. Als Engel und als Teufelinnen, als Dulderinnen und als Schwachjinnige wurden sie dargestellt. Die große Masse der Frauen selber hat über sich noch nicht nachgedacht. Von Männern wurde ihnen ihre Stellung zugewiesen und Männer stellen die Gesetze auf, nach welchen sie leben sollen. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. weist den Frauen die vier R zu: Kirche, Kinder, Küche und Kleider. Darin soll ihre Welt bestehen. Sich um anderes zu bekümmern, um Vereine, Politik, Wahlen usw., wird als unweiblich gekennzeichnet. Ein geistliches Konzil, das zu Macon, hat im sechsten Jahrhundert darüber gestritten, ob das Weib eine Seele habe, und kam zu dem Schlusse, es habe nur eine minderwertigere als der Mann. Und der Apostel Paulus sagte den Korinthern: „Gute Weiber lasset schweigen unter der Gemeinde, denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern untertan sein, wie auch das Gesetz sagt . . . Es setzet den Weibern übel an, unter der Gemeinde zu reden.“

Der heilige Thomas von Aquino aber sagte über die Frau: „Die Frau ist ein schnell wachsendes Unkraut, sie ist ein unvollkommener Mensch, dessen Körper nur deshalb schneller zur vollständigen Entwicklung gelangt, weil er von geringerem Wert ist.“ Tertullian, auch eine Stütze der christlichen Kirche, rief den Frauen zu: „Weib! Du solltest stets in Tränen und Lumpen gehen, dem Blicke deine Augen voll Tränen der Reue darbietend, um vergessen zu machen, daß du das Menschengeschlecht zugrunde gerichtes hast. Weib! Du bist die Pforte

zur Hölle!“ Diese Aussprüche könnten noch um viele ähnliche vermehrt werden, sie genügen aber wohl, um die große Geringschätzung der weiblichen Wesen früher und jetzt zu zeigen. Aus allen spricht ein und derselbe Geist. Der deutsche Kaiser räumt den Frauen das Recht auf die vier R ein, also die Sorge um ihr Seelenheil, um den Magen des Mannes, die Pflege des Nachwuchses und schließlich das Recht, sich zu putzen, hauptsächlich deshalb, um den Männern einen angenehmen Anblick zu bieten. Paulus verweist die Frau zur Dienstbarkeit und Unterwürftigkeit und Tertullian sieht in ihr überhaupt einen Vorposten des Teufels. Die geistlichen Herren, die der Frau eine minderwertige Seele zugesprochen, nahmen ihr damit das Recht, gleich den Männern in die ewigen Freuden des Paradieses einziehen zu können. So steht nun das weibliche Geschlecht da, behaftet mit dem Fluche der Erbsünde, denn schon die Stammutter Eva wurde als die Verführerin hingestellt. Obwohl nur aus einer Rippe des Mannes geformt, soll es doch nur ihr zuschreiben sein, daß der „starke Mann“ der Sünde verfiel. Jahrtausende gingen dahin, eine neue Zeit brach an, Revolutionen durchstobten die Welt, alte Anschauungen mußten neuen weichen, die Wissenschaft feierte große Triumphe — nur in der Auffassung über das Weib veränderte sich fast nichts. Die größte Revolution, die die Welt erlebte, die Erfindung der Maschine, riß das Weib aus ihrem Heim, die Mutter von dem Kinde; das Herdfeuer verlöschte, weil die, die es hüten sollten, Maschinen bedienen müssen; aber das Weib wird noch immer auf Küche und Kinder verwiesen. Sechs Millionen Frauen sind in Oesterreich erwerbstätig — in Deutschland noch viel mehr — sie bevölkern die Fabriken, sie bestellen die Felder, sie dominieren in den Bureaus und in öffentlichen Beamten. Gern würden die Mütter und die Gattinnen unter diesen Frauen, sich Haus und Küche widmen, aber das unerbittliche Gebot des allmächtigen Kapitalismus zwingt sie zum Erwerb. Denn kalt wäre der Herd auch dann, wenn die Frauen daheim wären. Der Arbeiterhaushalt bedarf heute des Erwerbes der Frau und Mutter, um überhaupt bestehen zu können. Die Mutter, die nicht in der Fabrik, im Felde oder im Bureau arbeitet, hat nur selten die Möglichkeit, ihrem eigenen Heim, ihrem eigenen Kinde zu leben. Auch sie muß ihre Kraft verbrauchen, um Gelegenheitsarbeit zu suchen, um zum Familienbedarf ihren Anteil zu leisten.

Es ist die Tragik des Frauenlebens in unserer kapitalistischen Zeit, daß die Wirklichkeit ihres Daseins mit den Sprüchen und Geboten, die von altersher bis in die neueste Zeit über die Aufgaben und Pflichten der Frauen gesagt werden, nicht übereinstimmt.

Was aber jene Leuchten des Christentums, gekrönte Häupter und Hierden der Wissenschaft über die Frauen geäußert haben, ist in brutaler Form in die Köpfe der großen Masse übergegangen. Wie viele Frauenohren im Arbeiter-, Bauern- und Gewerbestand haben nicht schon die Neuerung vernommen: „Frauen und Gänse gehören zusammen.“ Die Mutter muß in Gegenwart der Kinder Worte tiefster Erniedrigung vernehmen.

Gar oft bleibt es nicht bei Worten, sondern brutal und roh bekommt sie zu fühlen, daß das Weib zu dienen und zu schweigen hat. Ich wollte, ich könnte bewirken, daß die Empörung in die Frauenherzen eingieht und daß brennende Scham die Männer überkommt, wenn sie sich des unwürdigen Zustandes bewußt werden, in welchem ihre Frauen und ihre Mütter sich befinden. Es wird anders werden! Nicht von den Kirchen und Thronen kommt die neue Lehre, sondern aus den Tiefen ringt sie sich empor. Nicht mehr der Mann und das Weib sind heute das allein Entscheidende, sondern der Arbeiter und die Arbeiterin, der erwerbende Mann und die erwerbende Frau. Und selbst da, wo die Frau wirklich noch das Feuer des häuslichen Herdes hütet, wo sie die Kinder lehrt, die ersten Worte zu lassen, die ersten Gehversuche zu machen, auch dort steht die Frau dem Manne heute anders gegenüber. Die Führung des

Haushaltes ist heute keine so einfache klare Sache mehr wie einstens, da die Frau alles selbst erzeugte, was der Haushalt erforderte. Damals war Frauenfleiß notwendig, um die Reinwand zu spinnen, die Richter zu ziehen, das Brot zu baden, das Gemüse zu bestellen. Heute genügt Frauenfleiß allein nicht. Heute bedarf der Haushalt weiblicher Intelligenz, um wohlbestellt zu sein. Die Wartung der Kinder erfordert intelligente Mütter, welche allein imstande sind, all den Anforderungen, die die ärztliche Wissenschaft heute der Kinderpflege stellt, gerecht zu werden.

Die jungen Mütter können es heute nicht mehr so machen, wie es die Mütter und Großmütter machten. Damals kannte man noch keine Mittel, um der Kindersterblichkeit entgegenzuwirken. Heute aber lehrt uns die Hygiene, welche Pflichten in ihrem Dienste den Müttern erwachsen. Aber nur intelligente Mütter verstehen die Sprache und die Lehren der Hygiene. Auch darum also stehen wir der Tatsache gegenüber, daß Frauen, „die wie die Gänse sind“, nicht mehr genügen. Und aus der Tiefe kommt die Anerkennung des weiblichen Geschlechts als eines gleichwertigen und gleichberechtigten Faktors. Jubelt auf, ihr Frauen! Die Schmach wird von euch genommen, daß die Besten, die Fleißigsten, die Tüchtigsten unter euch immer weniger gelten; als die von euch geborenen, erzogenen und oft dem Tode bei aufopferndster Pflege abgerungenen Söhne. Jubelt auf, ihr Frauen! Die Schwielen, die auch eure Hände als Zeichen harter, nimmer rastender Arbeit tragen, die Furchen, die schwere, tägliche Sorge in euer Antlitz gegraben, der in der Blüte der Frauenjahre unter der schweren Last gebeugte Rücken werden in Zukunft anders eingeschätzt werden als bisher. Warum altert ihr Frauen früh? Warum schwindet so bald die Farben der Gesundheit von euren Wangen? Warum schwindet eure Jugendfrische früher als die der Männer? Weil ihr nicht nur Arbeiterin oder Gattin und Mutter seid, sondern weil ihr alles sein müßt. Ihr, die gering geschätzten Frauen, habt doppelte Bürde zu tragen. Ihr arbeitet um des Lebens Notdurft. Nicht nur die Frau in der Fabrik, auch die Landarbeiterin, die Frau des Bauern und des Gewerbetreibenden. Erst wenn ihr müde heimkehrt, wenn für den Mann die Stunde der Ruhe, der Feierabend, gekommen ist, beginnt für euch die Tätigkeit in Haus und Küche. Was Wunder, daß die Jugend so früh entfliehet!

Aber aus der Tiefe kommt die Erlösung für die Frauen. „Sozialismus“ heißt der Heilige, der Held. Der Sozialismus bringt auch den Frauen Erlösung, auch ihre Ketten sprengt er mit unwiderstehlicher Gewalt. Alle, die ihr bis hierher gelesen, schüttelt es euch in Grauen und Entsetzen, da ihr das Wort Sozialismus vernehmt? Seht ihr alles bedroht, was euch bisher heilig gewesen? Seht ihr eure Ehre, eure Familie, eure Religion und euer Eigentum in Gefahr? Nicht wahr, man hat euch oft erzählt, daß der Sozialismus etwas Schlimmes, Schlechtes, vielleicht gar Verbrecherisches sei.

Gar oft mag es euch Frauen bestimmet haben, daß eure Männer oder eure Söhne und Brüder sich Sozialisten nennen. Mit scheuen Blicken mag manche an dem Hause des Nachbarn vorübergegangen sein, von dem sie gehört, daß er Sozialist sei. Die Worte des Pfarrers mögen eure Furcht und Scheu vor dem bösen Sozialismus noch vermehrt haben. Die Sonntagszeitungen, die ihr lest, der Sankt Bonifazius, der Katholische Arbeiterfreund, das Herz Jesu und ähnliche Zeitungen, haben euch wohl oft fromme Gebete entlockt, daß Gott euer Herz und das Herz eures Mannes und eurer Söhne vor dem Gifte Sozialismus bewahren möge. Ihr Betörten und Irreführten! Ihr kennt doch die Geschichte des am Kreuze gestorbenen Jesus von Nazareth? Was war sein Verbrechen? Er hat gegen die Reichen geredet, er hat die Armen und Notleidenden um sich versammelt und hat sie auf den verträstet, der kommen wird, um sie zu erlösen. Die Reichen, die Schriftgelehrten und die Priester der damaligen Zeit haben ihn verfolgt, haben ihn gefangen genommen, geknebelt und mit der Dornenkrone krönen lassen. Das Kreuz mußte er auf Golgatha schleppen und sterben mußte er daran. Und nun denkt einmal nach. Was will der Sozialismus? Den Reichtum will er abschaffen, damit auch die Armut verschwinden kann. Den Frauen will der Sozialismus die Binde von den Augen nehmen, damit auch sie sehen können, wie schlecht diese Welt eingerichtet ist. Der Sozialismus will den Frauen dazu verhelfen, daß sie sich frei machen von der überlebten Anschauung, daß die Frau weniger zu sein hat als der Mann.

Der Sozialismus will den Frauen die gleichen Rechte, dieselben Arbeitslöhne, die Achtung erkämpfen, wie der Mann sie

hat. Der Sozialismus will den Kindern gesunde Mütter geben, er will von den Frauen die zweifache Bürde nehmen, er will den Mann so erziehen, daß er in der Frau eine gleichberechtigte Gefährtin sieht. Keine Sklavin, keine Dienerin, keine Knechtin! Ehe und die Familie sollen durch den Sozialismus nicht zerstört, sondern erst zu dem gemacht werden, was sie sein sollen. In einer Gemeinschaft gleichwertiger Menschen. Durch die Befreiung vom materiellen Elend soll die Familie glücklicher und friedlicher werden. Aber die Religion, der Glaube? Ach, glaubet doch, den Sozialdemokraten ist es nicht so sehr darum zu tun, aus einem Herzen etwas herauszureuten, sondern darum, etwas hineinzupflanzen. Den Glauben und die Zuversicht wollen wir euch verleihen, daß Erdenelend, Erdennot und Erdenqual nicht etwas von Gott Gewolltes sind. Der Gott, zu dem ihr betet, kann nicht wollen, daß ihr trotz fleißiger Arbeit Not und Elend erduldet und daß andere, die gar nichts arbeiten, als gnädige Herren und Frauen ein Leben voller Herrlichkeiten und Freuden führen. Nehmen wir euch da die Religion, wenn wir das wollen? Denken und wieder denken sollt ihr, euren gesunden Verstand sollt ihr zu Hilfe nehmen, dann werdet ihr erkennen, daß der Sozialismus der Erlöser der Frauen ist, sowie er Befreier und Erlöser aller Geknechteten und Unterdrückten ist. Eigentum will er euch nicht rauben, sondern geben. Das, was ihr mit euren Händen verdient, soll nicht andere reich machen, sondern euch ein sorgenfreies Dasein sichern.

Der französische Philosoph und Schriftsteller namens Diderot hat einmal gesagt: „Wenn man von Frauen schreibt, soll man die Feder in die Farben des Regenbogens tauchen und die Worte gleich glänzenden Tropfen fallen lassen.“

Die Farben des Regenbogens sind die Vielfältigkeit der Frauenleiden; die glänzenden Tropfen das Meer der Tränen, die sie weinen.

Der Sozialismus will diese Leiden lindern und beseitigen, die Tränen will er trocknen. Empfanget auch ihr den Segen und Befreier, schmücket euch mit seiner Farbe, dem leuchtenden, herrlichen Purpurrot. Bisher waren Märchen der Dicht- und Trostbild im Frauentum, nun tritt die Wirklichkeit, die schöner als das schönste Märchen ist, an seine Stelle.

Den Aposteln folgten begeisterte Frauen als Werberinnen für die Lehren des Christentums. In anderen Perioden schwangen Amazonen das Schwert in der Schlacht und töteten die Feinde. Während der französischen Revolution, die man die große nennt, bestiegen Frauen das Schafott und legten ihr Haupt unter das Weil des Henkers. Im kapitalistischen Zeitalter, in dem wir leben, sehen wir Heldinnen, Dulderinnen und Märtyrerinnen mitten unter uns in jedem Haus, an allen Orten. Man nennt sie nicht, man kennt nicht ihre Namen, sie sind aber da. Tag um Tag geben sie ihren Leib den Treibriemen der Maschinen preis. Tag um Tag führen sie einen aufreibenden, oft verzweifeltsten Kampf um Brot für ihre Kinder. Sie treten oft an die Stelle des Mannes und ersetzen den Kindern auch den Vater. Diese Heldinnen wirken im Alltag des Lebens. Sie leben und wirken still und anspruchslos. Sie tragen ihr Los als etwas, das unabänderlich ist. Nur manchmal, wenn das Joch sie allzu hart niederdrückt, richten sie ihre Blicke sehnsuchtsvoll nach dem Erlöser, der auch ihnen angelündigt wurde. Sie denken an die guten Feen in den Märchen, an die Heiligen im Himmel, an die Wohltäter, von welchen die Lesebücher erzählen. Aber der leise Hoffnungstrahl erlischt, trübe und schwer bleibt das Dasein. Und doch gibt es einen Erlöser, der nicht versagt; Millionen in allen Teilen der Welt glauben an ihn, Frauen, Männer, Mädchen jauchzen ihm zu und leben zu neuem Leben auf. Der Sozialismus ist es, der Befreiung und Rettung bedeutet. Aber in den Herzen aller, die arm, gedrückt und elend sind, muß er leben, alle müssen ihre ganze Kraft und all ihre Willensstärke anwenden, dann werden sie unter dem Banner des Sozialismus und dem großen Heer der Arbeiterklasse einer Zeit entgegengehen, in der auch von den Frauen alle Fesseln und Bände genommen sein werden.

Adelheid Popp im österreichischen Arbeiterkalender.

Ein Strohwitwer.

Aus dem Russischen von Dr. Joseph Sohn.

Dicke Regentropfen schlugen an die Fensterscheiben. Einer jener widerwärtigen Sommerfrischregen, die, einmal angefangen, nicht mehr aufhören wollen, sondern sich wochenlang

hingehen, bis der durchgefrorene Sommergast in vollständige Apathie verfiel. Es war kalt. Eine scharfe, unangenehme Feuchtigkeit lag in der Luft.

Die Schwiegermutter des Rechtsanwalts Kwatschin und dessen Frau Radjeschda Philippowna, beide in Lächer und Schals gehüllt, saßen im Speisezimmer am Tisch. Auf dem Gesicht der Alten las man die innere Zufriedenheit, daß sie satt, gut angezogen, gesund war, ihre einzige Tochter an einen tüchtigen Menschen verheiratet hatte und nun mit ruhigem Gewissen Patience legen konnte. Ihre Tochter, eine mittelgroße, volle Blondine von zwanzig Jahren mit sanftem, anämischem Gesicht, las, die Ellbogen auf den Tisch gestützt, ein Buch; aber nach dem Ausdruck der Augen zu urteilen, hing sie mehr ihren eigenen Gedanken nach, die mit der Lektüre wenig zu tun hatten. Beide schwiegen. Nur das Fallen des Regens war zu hören und ab und zu aus der Küche das langgezogene Gähnen der Köchin.

Kwatschin selbst war nicht zu Hause. An Regentagen pflegte er nicht herauszukommen, sondern in der Stadt zu bleiben: feuchtes Sommerfrischentwetter wirkte angeblich höchst schädlich auf seine Bronchitis und störte ihn bei der Arbeit. Der Anblick des trübgrauen Himmels, behauptete er, lähmt die Energie und macht hypochondrisch, in der Stadt dagegen mit ihrem größeren Komfort sei die Regenwetterstimmung weniger fühlbar.

Nach zwei Patienen mischte die Alte die Karten von neuem und blickte die Tochter an.

„Ich habe mir bei der letzten Partie gedacht, ob morgen schönes Wetter sein und unser Alexei Stephanowitsch kommen wird. Schon der fünfte Tag, seit er das letzte Mal hier war. Hat uns Gott da mit dem Wetter gestraft. . .“

Radjeschda Philippowna sah gleichmütig die Mutter an, stand auf und begann aus einem Winkel in den andern zu gehen.

„Gestern ist das Barometer gestiegen“, sagte sie nachdenklich. „Aber heute soll es wieder gefallen sein.“

Die Alte legte die Karten in drei langen Reihen auf den Tisch und wiegte den Kopf.

„Schnst du dich?“ fragte sie.

„Natürlich!“

„Ja, ja, das sehe ich. Warum sollst du dich auch nicht schämen? Schon der fünfte Tag, seit er das letzte Mal hier war. Fünf Tage — das ist kein Spaß! Ich bin nicht seine Frau und sehne mich auch. Als man mir gestern sagte: das Barometer steigt — habe ich gleich ein Hühnchen für Alexei Stepanitsch schlachten lassen. Hühnchen liebt er sehr. Dein seliger Vater konnte Hühnchen nicht sehen, aber Alexei Stepanitsch ißt sie mit großem Appetit.“

„Das Herz tut mir weh, wenn ich an ihn denke“, sagte die Tochter. „Uns ist hier traurig zumute, aber für ihn muß es doch noch viel trauriger sein?“

„Selbstverständlich. Den ganzen ausgeschlagenen Tag auf dem Gericht und nachts wie eine Eule allein in der leeren Wohnung.“

„Und was das schlimmste ist, Mama — er ist dort ganz allein, ohne Diensthofen. Niemand, der ihm den Samowar aufstellt oder Wasser reicht. Weshalb haben wir nicht für die Sommermonate einen Diener angenommen? Ja, wozu überhaupt diese ganze Sommerwohnung, wenn er doch nichts davon hat? Ich sagte ihm: „Wir brauchen keine.“ Aber er: „Doch — deine Gesundheit erfordert es.“ Und was nützt es nun meiner Gesundheit? Im Gegenteil, ich leide noch mehr, wenn ich daran denke, was für Entbehrungen er meinerwegen ertragen muß.“

Sie blickte der Mutter über die Schulter, bemerkte einen Fehler in der Patience und begann zu korrigieren. Es trat Schweigen ein. Beide saßen in die Karten und stellten sich vor, wie ihr Alexei Stepanitsch jetzt mutterseelenallein in der Stadt sitzt, traurig in seinem dunklen, leeren Kabinett arbeitet, dabei hungert und sich nach seiner Familie sehnt.

„Weißt du was, Mama?“ brach Radjeschda Philippowna plötzlich das Schweigen, und ihre Augen begannen zu leuchten, „wenn morgen dasselbe Wetter ist wie heute, fahre ich mit dem Frühzug zu ihm in die Stadt! Wenigstens höre ich dann doch, wie es ihm geht, bekomme ihn zu sehen, trinke mit ihm Tee.“

Und beide begannen sich zu wundern, daß dieser Gedanke, dieser einfache, leicht auszuführende Gedanke ihnen nicht schon längst gekommen war. Bis zur Stadt war eine halbe Stunde Eisenbahnfahrt, mehr nicht. . . Sie sprachen noch etwas und legten sich dann, beide in einem Zimmer, glücklich und zufrieden schlafen.

„D—o—oh . . . Herr Gott, verzeih' uns Sündern!“ seufzte

die Alte, als die Uhr im Speisezimmer zwei schlug. „Ich kann nicht einschlafen. . .“

„Ich auch nicht, Mama“, flüsterte die Tochter. „Ich muß immer an Alexei denken. Wenn er nur nicht krank wird. Er ißt Gott weiß was und Gott weiß wo . . . in Hotels, Restaurants . . .“

„Daran habe ich auch schon gedacht“, seufzte die Alte. „Gill und beschütze ihn, heilige Mutter Gottes!“

Am Morgen schlug der Regen zwar nicht mehr an die Fensterscheiben, aber der Himmel war grau wie am Tage vorher. Die Bäume standen traurig und ließen bei jedem Windstoß schwere Regentropfen fallen. Die Fußspuren auf den schmutzigen Wegen, die Gräben und Wagentreife waren voll Wasser. Radjeschda Philippowna entschloß sich also, zu fahren.

„Grüße ihn auch vielmals von mir!“ sagte die Alte. „Sage ihm, er soll sich auf dem Gericht nur nicht zu sehr. . . Er soll sich in acht nehmen, sich ein Halstuch umbinden, wenn er ausgeht. Da — nimm ihm auch das Hühnchen mit! Wenn auch kalt, ist's immer noch besser als das Essen aus dem Restaurant.“

Und die Tochter fuhr ab, nachdem sie versprochen hatte, mit dem Abendzug oder spätestens am nächsten Morgen zurückzukehren.

Aber sie kam schon viel früher zurück, noch vor dem Mittag, als die Alte gerade im Schlafzimmer auf dem Korb saß und halbchlummernd überlegte, was sie dem Schwiegersohn zum Abendessen braten könnte.

Leich, verstört und schweigend trat die Tochter ins Zimmer, ließ sich, ohne den Hut abzunehmen, aufs Bett fallen und legte den Kopf in die Kissen.

„Was fehlt dir?“ wunderte sich die Alte. „Warum so schnell zurück? Wo ist Alexei Stepanitsch?“

Radjeschda Philippowna erhob den Kopf und blickte die Mutter mit trockenen, flehenden Augen an.

„Er betrügt uns, Mama!“ sagte sie.

„Was fällt dir ein?“ erwiderte die Alte erschreckt.

„Er betrügt uns, Mama!“ wiederholte die Tochter, während ihr Sinn zu zittern begann:

„Woher weißt du das?“ fragte die Alte erblaffend.

„Unsere Wohnung war verschlossen. Der Portier sagte mir, Alexei wäre in diesen ganzen fünf Tagen nicht ein einziges Mal nach Hause gekommen. Er schläft nicht zu Hause! Nicht zu Hause! Nicht zu Hause!“

Sie erhob die Hände und begann laut zu weinen, während sie ununterbrochen wiederholte:

„Nicht zu Hause! Nicht zu Hause!“

Dann bekam sie einen hysterischen Anfall.

„Aber wie ist das bloß möglich?“ murmelte erschreckt die Alte. „Er schrieb uns doch vor drei Tagen, er täte keinen Schritt aus dem Hause! Wo ist er denn nachts?“

Radjeschda Philippowna wurde so schwach, daß sie nicht einmal den Hut abnehmen konnte. Sie blickte verstört um sich und drückte krampfhaft die Hände der Mutter.

„Aber auch ausgerechnet den Portier zu fragen!“ sagte die Alte, während sie sich weinend um die Tochter zu schafften machte. „Als ob der nicht auch mal 'n bißchen lügen kann! Wozu die Eifersucht? Er wird uns schon nicht betrügen. . . Wie darf er es wagen, uns zu betrügen? Sind wir vielleicht erst wer? Wenn wir auch nur aus dem Kaufmannsstand sind — er hat kein Recht dazu! Ich habe dir 20 000 Rubel mitgegeben! Du bist nicht erstwer!“

Und die Alte wurde auch schwach und legte sich ebenfalls aufs Bett.

Gegen Abend kam Kwatschin. Vor der Abreise aus der Stadt war er nach der Wohnung gegangen und hatte vom Portier erfahren, daß seine Frau dagewesen.

„Na, da bin ich also!“ sagte er heiter, in das Zimmer tretend und sich den Anschein gebend, als bemerkte er die betweinten, finsternen Gesichter nicht. „Da bin ich! Fünf Tage haben wir uns nicht gesehen!“

Er küßte schnell Frau und Schwiegermutter und warf sich mit der Miene eines Menschen, der froh ist, eine schwere Arbeit hinter sich zu haben, in einen Sessel.

„Uff!“ sagte er, tief aufatmend. „Solch eine Quälerei! Ich kann kaum noch sitzen! Fast fünf Tage. . . Tag und Nacht gearbeitet! Nicht ein einziges Mal bin ich in der Wohnung gewesen, könnt ihr euch vorstellen? Die ganze Zeit mußte ich mich mit dem Konkurs Tschipunow und Zwanscht herummplagen! Mußte bei Galjeew im Geschäft arbeiten. . . Ich ah nicht, trank nicht, schlief irgendwo auf 'ner Bank, bin ganz steif gefroren. . . Nicht eine freie Minute, nicht einmal Zeit, in

die Wohnung zu laufen. Jawohl, Radsuscha, ich war nicht mal zu Hause.

Und Kwaschin hielt sich die Seite, als ob er von der Arbeit Kreuzschmerzen hätte, und blickte Frau und Schwiegermutter verstohlen an, um zu sehen, welchen Eindruck seine Lüge oder wie er es nannte, seine „Diplomatie“ hervorgerufen würde. Die beiden Frauen blickten einander angenehm überrascht an, gerade als ob sie unerwartet einen verlorenen Wertgegenstand wiedergefunden hätten. Ihre Gesichter strahlten, die Augen leuchteten . . .

„Mein Täubchen!“ begann die Schwiegermutter aufspringend. „Was sitze ich denn noch? Teel! Schnell Teel! Gewiß willst du was essen?“

„Natürlich will er!“ rief die Gattin, das mit Essig getränkte Tuch vom Kopf reißend. „Mama, schnell Wein und Gebäck! Natalie, deck' rasch den Tisch! Ach mein Gott, nichts ist fertig!“ Und erschreckt und glücklich liefen beide geschäftig in den Zimmern hin und her. Die Alte mußte immer lachen, wenn sie ihre Tochter ansah, die einen ganz unschuldigen Menschen vercumbet hatte, und die Tochter schämte sich . . .

Wald war der Tisch gedeckt. Kwaschin, der nach Madeira und Schnaps zog und vor Satttheit kaum atmen konnte, klagte über Hunger, zwang sich zum Essen und sprach fortwährend vom Konkurs Tschipunow und Zwanschl. Aber die beiden Frauen ließen kein Auge von seinem Gesicht und dachten:

„Wie klug und wie freundlich er ist! Wie hübsch er aussieht!“

„Nette Komödie!“ dachte Kwaschin, als er sich nach dem Abendbrot in das große, weiche Bett legte. „Wenn sie auch bloß ein dummes, ungebildetes Gänzchen ist, die Sache hat doch ihren eigenartigen Reiz. Zwei, drei Tage in der Woche kann man hier schon ganz angenehm leben . . .“

Er bedeckte sich, drehte sich auf die rechte Seite und wiederholte im Einschlummern:

„Nette Komödie!“

Kleines Feuilleton.

Mexikanische Präsidenten und ihr Schicksal.

Die erbarmungslose Grausamkeit, mit der die Mexikaner stets ihre Bürgerkriege geführt haben, hat schon mehrfach den ersten Männern des Staates das Leben gekostet. Drei Regenten von Mexiko sind bisher von ihren Gegnern gewaltsam aus dem Wege geräumt worden, ein Kaiser und zwei Präsidenten. Der Kaiser war bekanntlich Maximilian, der am 19. Juni 1867 auf Befehl des Präsidenten Juarez zu Queretaro erschossen wurde; die beiden Präsidenten sind Madero und Guerrero. Der letztere war im Jahre 1829 zum Haupte der jungen mexikanischen Republik gewählt worden. Es waren erst wenige Jahre vergangen, seitdem man die Spanier vertrieben hatte, und das Mutterland hatte damals noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, seine reichste Kolonie zurückzuerobern. So wird die Präsidentschaft Guerrero's durch den Kampf gegen Spanien charakterisiert. Er ließ alle spanischen Untertanen, die noch im Lande weilten, ausweisen, und als Spanien ein Expeditionskorps an der Küste Mexiko's landen ließ, wurde es am 11. September 1829 zur Kapitulation genötigt. Diese Erfolge konnten jedoch die Stellung Guerrero's nicht sichern. Schon zwei Monate nach dem großen Siege über die spanische Invasion brach in Mexiko eine Revolution aus, die von dem Vizepräsidenten Bustamante geleitet wurde. Guerrero fühlte sich seinen Gegnern zunächst nicht gewachsen und dankte ab. Zu Anfang des nächsten Jahres versuchte er jedoch von neuem die Gewalt an sich zu reißen. Sein Unternehmen fand ein schnelles Ende, Guerrero wurde gefangen genommen, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und am 17. Februar 1831 standrechtlich erschossen. Sein Tod brachte dem Lande naturgemäß keine Beruhigung; die inneren Wirren setzten sich fort und führten nach einem Menschenalter zu der bekannten Intervention Napoleons III. und zu der Katastrophe Kaiser Maximilians. Seit der Wiederherstellung der Republik hat Mexiko nur noch fünf Präsidenten gehabt, wenn man von den Machthabern des Augenblicks absteht. Ihre Reihe eröffnet Benito Juarez, der Befreier des Landes von der Fremdherrschaft und die stärkste Persönlichkeit, die Mexiko überhaupt bisher hervorgebracht hat. Auf seinen plötzlichen Tod im Jahre 1872 folgte die kurze Aera des unbedeutenden Lerdo de Tejada, den nach vierjähriger Präsidentschaft Porfirio Diaz gestürzt hat. Darauf hat dieser Diktator mehr als 30 Jahre hindurch mit fester Hand die Zügel der Regierung gelenkt. Vom Jahre 1878 an ist er ununterbrochen Präsident von Mexiko gewesen, bis auf die Periode von 1880—1884, in der für ihn sein Anhänger General Gonzales den Platz hielt. Es ist noch in aller Erinnerung, wie er dann der Freiheitsbewe-

gung unterlag, die von Madero, dem soeben ermordeten Präsidenten, geführt worden war. Von diesen letzten fünf Regenten Mexiko's ist nur einer im Besitze der vollen Macht gestorben, nämlich Juarez. Zwei mußten sich durch Flucht ins Ausland der Rache ihrer Gegner entziehen, nämlich Diaz, der sich nach Europa begab, und Lerdo de Tejada, der in den Vereinigten Staaten eine Zufluchtsstätte fand. Madero ist es nicht mehr möglich gewesen, sich ins Exil zu retten. Nur Gonzales war nach seinem Rücktritt ein ruhiger Lebensabend im Lande beschieden.

Die Präsidentenkämpfe um die erste Stellung in der mexikanischen Republik werden seit einem Jahrhundert fast ausschließlich mit der Waffe in der Hand durchgeföhrt. Eine Ausnahme machte eigentlich nur das Ringen zwischen Juarez und Diaz, das nach dem Tode des Kaisers Maximilian einsetzte. Dank der Energie des Präsidenten Juarez war in diesen Jahren die Republik so befestigt, daß sich die Oppositionspartei unter der Führung von Diaz auf den Gebrauch der Stimmzettel beschränkte. Bei der Präsidentenwahl des Jahres 1871 ereignete sich der seltene Fall, daß weder Juarez noch Diaz die absolute Mehrheit auf sich vereinigten. So fiel der Verfassung gemäß, dem Kongreß die Ernennung des Präsidenten zu, der sich dann für Juarez entschied. Aber Diaz blieb vom Glück begünstigt: Schon ein Jahr darauf ist sein großer Gegner einem Schlaganfall erlegen, und nun hatte er keinen ernsten Rivalen mehr. Während der Diktatur des Porfirio Diaz waren die Präsidentenwahlen zu einer reinen Komödie geworden, da niemand es wagte, dem allmächtigen Namen ernstliche Opposition zu machen, und auch jetzt scheint das mexikanische Volk noch recht fern von einer Zeit zu sein, in der es sein Staatsoberhaupt in friedlicher Wahl bestimmen könnte.

Sinnprüche.

Ein zornig Weib ist gleich getrübert Quelle,
Sumpfig und widrig, stöckig, ohne Schönheit;
Und ist sie so, wird keiner, noch so durlig,
Sie würd'gen, einen Tropfen draus zu schlürfen.
Shakespeare.

Je älter die Erinnerung, desto schöner sieht sie aus. Die Sterne winken uns so golden, weil sie so weit von uns sind.
Otto Ludwig.

Wirg dein Geheimnis vor dem liebsten Freunde, sonst sagt er's denen, die ihm die Liebsten sind.
Aus dem Persischen.

Humor und Satire.

Begriffsstufig. In unserem Schrankzimmer lagern wir etwas Obst für den Tagesgebrauch auf den Schränken. Beim letzten Reinemachen kommt unsere Putzfrau — eine Polin — zur Hausfrau und klagt, im Schrankzimmer brenne das elektrische Licht nicht. — „Dann stellen Sie eine Leiter an und drehen die Birne mal um,“ sagt man ihr. — Lange Zeit vergeht — endlich kommt die Frau zurück und äußert ganz niedergeschlagen: „Da liegen man bloß Äpfel oben!“

Der damenlose Freischütz. In einem bayerischen Merikal-seminar wurde kürzlich der Freischütz aufgeführt, und zwar ohne — D a m e n. Das ist nicht nett gehandelt an Karl Maria von Weber. Ein halbes Duzend Pareresköchinnen hätte sich für die weiblichen Partien doch aufstreiben lassen und eine — eine wär doch wohl dabei gewesen, die die Agathe sing und ohne allzu großes schamhaftes Erröten das Wir winden dir den Jungfernkranz anhören hätte können.

Berliner Hauswirts. Wir gedachten im Herbst Hochzeit zu machen — meine Braut ging daher im August auf Wohnungssuche. „Sind Sie verheiratet?“ fragte der Hauswirt am Rollendorferplatz. — „Nein,“ sprach sie, „ich bin verlobt.“ — „Na, wenn die Kinder man nich zu unruhig find!“

(Mada Noda im Wahren Jakob.)

Ueberflüssig. Dr. Grabbe hatte mit Mühe und Not das aufdringliche und rebelle Fräulein Cassoway überzeugt, daß es sich bei ihr nicht um ein ernstes Leiden handelte. Sie erhob sich endlich und aufatmend geleitete sie der Doktor zur Tür; da blieb sie plötzlich stehen und bemerkte vorwurfsvoll: „Aber, Herr Doktor, Sie haben ja die Hauptsache vergessen. Sie haben sich nicht einmal überzeugt, ob meine Zunge belegt ist!“ — „Das ist vollkommen überflüssig, mein Fräulein, ich weiß, daß es nicht der Fall ist . . . auf einer Kennbahn wächst kein Gras!“

Der Ahnungslose. Junger Mann (im Kunstmuseum): „Ich wundere mich darüber, warum der Sieg immer weiblich dargestellt wird.“ — Aelterer Freund: „So kann aber auch nur jemand fragen, der nicht verheiratet ist.“

Verantwortlich: Karl Bod in Halle (Saale). — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei.